



Folge 81.

(Seite 1457 bis 1480.)

Blätter
für den Abteilungsunterricht.



Monatschrift

zur Förderung des österr. Schulwesens.

(Herausgeber: Rud. E. Peerz.)

Inhalt:

	Seite
1. Unser Ideal	1457
2. Schulhumor	1458, 1460
3. Kultur, Schule und Lehrstoff	1459
4. Rüstung für das neue Schuljahr	1461
5. D' Arbat	1461
6. Der erdkundliche Unterricht an Landschulen	1462
7. Stoffe für die Stillbeschäftigung	1466
8. Aus dem Lehreralbum	1466
9. Unsere Wechselrede	1467
10. Zur Verwendung der Ansichtskarte im erdkundlichen Unterrichte	1469
11. Pädagogische Splitter	1470
12. Etwas von der Kunst des Sehens	1471
13. Praktische Rechenaufgaben	1472
14. Lose Gedanken	1472
15. Randbemerkungen	1473
16. Die Wechselrede	1473
17. Garten- und Blumenpflege im September	1474
18. Stoffe für den deutschen Aufsatz	1475
19. Briefkasten	1477
20. Kleine Mitteilungen	1478
21. Durch Sachsen und Thüringen von Schule zu Schule	1479

Erstklassige Orgel-Harmoniums

beider Systeme fabriziert und liefert billigst

Rudolf Pajkr & Co., Königgrätz Nr. 89.

Pedalharmoniums beider Systeme und jeder Größe, mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgorgeln. **Lieferung frachtfrei bis letzte Bahnstation!** Der hochw. Geistlichkeit, den Herren Lehrern und Musik- und Gesangsvereinen besondere Vorzüge. — Preisliste gratis und franko.



Ratenzahlungen von 10 Kronen aufwärts bewilligt.

Reform- Schulkreide

konkurrenzlos, allseitig anerkannt und prämiert.

100 Stück 9 cm lang, 12/12 mm (netto 1 kg) 2 Kronen.

Giftfreie, farbige, rot, blau, gelb, grün, braun 13/13 90 per Stück 8 h.

Schulleitungen u. Ortsschulräte erhalten bei Abnahme von 5 kg 10% Nachlass.

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Kreidefabrik:

••• **Franz Hoschkara** •••
Waldhofen an der Ybbs.

Geprüft und empfohlen von der Zentraleitung und den Zweigvereinsobmännern in Niederösterreich.

Wien, am 26. Februar 1909.

Jordan, Präsident.



Die in den Kreisen der Lehrer bestbekannte Firma

Adolf Jirka Uhrmacher und Juweller

Gegründet 1878.

Krummau a. d. Moldau

versendet ohne eine Anzahlung gegen zehn Monatsraten nur beste Sorten

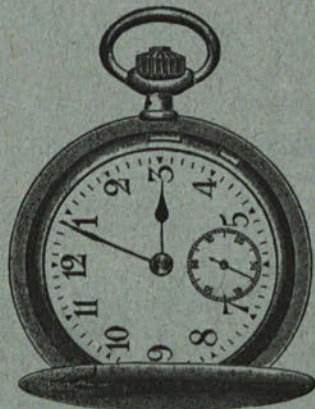
Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren.

Auf Verlangen lasse ich Auswahlsendungen zukommen.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

Tausende Anerkennungschr.

Ill. Kataloge gratis u. franko.



Hoher Extra-Vorzugsrabatt für Lehrer!

Pianos Trautwein, WIEN, VII.
Mariahilferstraße Nr. 58.

Pianos und Klaviere von hervorragender Klangfülle und Tonschönheit, gediegender kreuzsaitiger Eisenpanzer-Konstruktion mit leichter, elastischer Spielart und verstellbarer Harfenton-Vorrichtung.

10 jährige, schriftliche, gesetzlich bindende Garantie! — 4 wöchentliche, frachtfreie Probeflieferung nach jeder österreichischen Bahnstation!

➡ Ratenzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet! ➡

Jeder Lehrer verlange umgehend kostenlos Zusendung der illustrierten Preisliste nebst Lehrer-Vorzugs-Rabatt-Tabelle!

Drei starke Hefte mit mehreren tausend Referenzen von Lehrern etc. gratis zur Verfügung.

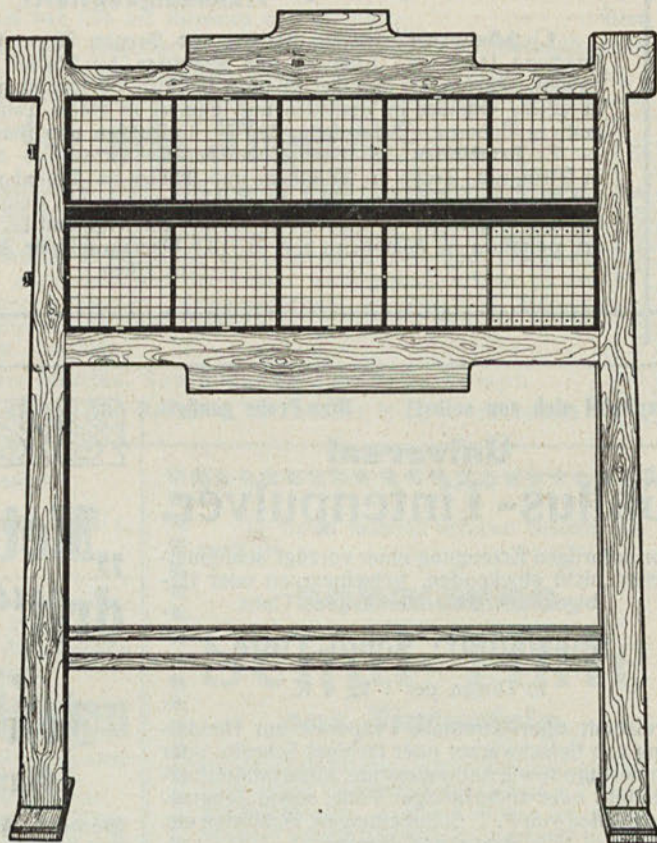
Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, 15. September 1910.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, für die die Güte der Ware erwiesen ist. Es werden daher vor der Insertion entsprechende Erkundigungen eingeholt. Unfällige Beschwerden mögen sofort bekanntgegeben werden.)

Beurteilungen.

257.) **S. Adams Rechenmaschine** für den Zahlenraum bis 1000, für die das Patent angemeldet wurde, ist für die 3. Klasse der Volksschulen, bezw. für das 3. Schuljahr bestimmt und soll dem Mangel an einem geeigneten und bequem zu handhabenden Mittel zur Veranschaulichung dieses Zahlenraumes und der in demselben auftretenden mündlichen Rechenoperationen abhelfen. Der Apparat erinnert durch Größe und Gestalt an die russische Rechenmaschine; nur sind hier die 10 parallelen Eisenstäbe mit je 10 Kugeln durch 2 solche Stäbe mit je 5 quadratischen Hundertertafeln aus Holz ersetzt, deren hintere (negative) Seite tiefschwarz lackiert ist, während die vordere (positive) in der natürlichen Farbe des Holzes gelassen wurde, so daß die Teilung der quadratischen Fläche in 100 Quadrate von je 25 mm Seitenlänge weithin sichtbar ist. Während sämtliche 5 Hundertertafeln der oberen und die ersten 3 der unteren Reihe einheitlich, d. h. unzerlegbar sind, ist die 9. Tafel in senkrechter Richtung in 10 Zehnerstäbe zerschnitten, deren jeder einzelne ebenso wie die voranstehenden 8 Hundertertafeln um die wagerechte Achse, auf der sie ruhen, in der Weise drehbar sind, daß ein leichter Impuls mit der Hand oder dem Finger genügt, um jenen Hunderter oder Zehner,



Um meine Waschmaschinen à 24 Kronen

mit einem Schläge überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen en gros-Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monat! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 70 Kronen! Die Maschine ist aus Holz nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Größte Arbeiterleichterung! Schont die Wäsche wie bei der Handarbeit!

Schreiben Sie sofort an:



PAUL ALFRED GOEBEL, Innsbruck.



Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht.

Bitte nicht zu vergessen, die Bahnstation anzugeben, nach welcher die Maschine geschickt werden soll.

welcher gerade für die Darstellung einer Zahl oder einer Rechnung in Betracht kommt, eine halbe Umdrehung machen zu lassen, nach welcher er in eine Federung einschlägt und festgehalten wird. Da die Darstellung einer Zahl nichts weiter erfordert als die Zuwendung der positiven bzw. negativen (schwarzen) Seite der nötigen Tafeln und Stäbe, so ermöglicht diese Einrichtung die sehr bequeme und rasche Addition, Subtraktion usw. von Hundertern und Zehnern. Zum Rechnen mit Einern ist die 10. Hundertertafel eingerichtet. Dieselbe besteht aus einer tiefschwarzen, nach hinten zu öffnenden Holzwand, in der sich eine untere und eine obere Stifstreihe mit je zehn Stiften befindet, an welche die für die Darstellung irgend einer Zahl erforderlichen Einheiten (Einser, Zweier, Dreier . . .) bequem an- und abgesteckt werden können. Diese Einheiten, welche die Form von Tilly'schen Rechenstäben haben, werden in der Regel in einer dem Apparate beigegebenen hölzernen Schachtel aufbewahrt, in welcher sich außer diesen auch noch zehn Zehner-

• Ankündigungstafel. •

1.) **Schulwandkarten** bei Freitag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 2.) **Klaviere und Pianinos** bei Rössler und Trautwein. — 3.) **Radiergummi, Farben** bei Günther Wagner in Wien. (Besprechung 19.) — 4.) **Tinte** von Schuster in Wien, Schüller in Amstetten und Lampel in Böhm.-Leipa. — 5.) **Bleistifte** von Hardtmuth in Budweis. (Besprechung 29.) — 6.) **Taschen und Farben** von Arreiter in Wien VI/1. — 7.) **Drucksorten** bei Pavlicek in Gottschee (Krain). — 8.) **Musikinstrumente** von Klier in Steingrub, Trapp in Wildstein und Müller in Schönbach. — 9.) **Methodische Rüstung** mit Mohaupt's Schriften. (Vgl. die Ankündigung in den Folgen 48, 49, 50!) — 10.) **Farben** bei Dr. Schoenfeld in Düsseldorf. — 11.) **Radiergummi** bei Simon in Wien. — 12.) **Kreide** bei Hofschara in Waidhofen a. d. Y. 13.) **Photographische Apparate, Objektive** bei Reichert in Wien.

Empfiehlt sich von selbst! Eine Probe genügt!

Universal

Gallus-Tintenpulver.

Zur sofortigen Erzeugung einer vorzügl. schimmelfreien, nicht stockenden, tiefschwarzen oder färbigen Schreib- oder Kopier-Tinte.

Spezialität: Schul-Tinte.

in Dosen per 1 kg 4 K.

Preisblatt über sämtliche Präparate zur Herstellung von tiefschwarzer oder färbiger Schreib- oder Kopiertinte sowie Anthrazentinte, Alizarintinte, Karmin- oder anderfarbiger Tinte, sowie Zeugnisabschriften von P. T. Schulleitungen, Behörden etc. gratis und franko.

Köppl'sche Tintenpräparate-Erzeugung

W. LAMPEL, Böhm.-Leipa.

früher (Jicin).

12-7

Einige Zeugnisse zur Probe:

Unter den verschiedenen Tintenpulvern und Teigen habe ich Ihr Tintenpulver als das Beste erkannt und werde Ihr Produkt, wie schon in früheren Jahren, verwenden.

G. N., Oberlehrer.

Ihr Tintenpulver verdient unstreitig den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.

A. J. F., Oberlehrer.

Ich verwende seit 14 Jahren Ihr Tintenpulver und bin stets zufrieden

Schulleitung M.



„Meteor“- u. „Chondrit“-Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

Josef Franz Simon
Gummiwaren-Manufaktur

Wörtern, Post St. Andrae vor dem Sagentale,
Niederösterreich.

wurden von Sachautoritäten Österreichs, Ungarns, Deutschlands und der Schweiz als die besten Radiergummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier merklich anzugreifen oder zu beschmutzen: Blei, Tinte, Tusche, Farben, Druck etc. etc

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüglichsten für feine Bleistiftzeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.



stabe befinden, um den vollen Tausender bequem darstellen zu können.“ — Soweit die Handhabung, wie sie sich der Autor denkt. Was nun das Prinzip betrifft, so erinnert dasselbe teilweise an Fitzga, teilweise an Tillich. Eine glückliche Verknüpfung des Besten, was wir hinsichtlich der Anschaulichkeit im Rechenunterricht besitzen! Direktor Adam hat es während seiner langjährigen Praxis jedenfalls mit dem und jenem versucht; eine gesunde Kombination, zu der ein gutes Stück eigener Erfindung trat, erschien ihm schließlich als sicherster Behelf. Auch uns will es dünken, als kämen wir so „klarsehend“ und „kardentend“ ans Ziel. Im Zahlenraume 1 — 1000 arbeitet das Kind dormalen mehr mit Ziffern als mit Zahlen; es fehlt eben an Anschauungen, daher auch an Begriffen. Ich habe seinerzeit den Meterstab gewählt, Adam greift zur Fläche. Im Prinzip sind wir uns also nahe. Darum kann ich mich für den Apparat mit voller Überzeugung aussprechen. Er wird an 60 K kosten. Das soll nicht abschrecken, sich ihm zuzuwenden, ist doch für die Schule und in ihr hauptsächlich für das Rechnen nichts zu kostspielig. Eines wird Herr Direktor Adam allerdings noch bieten müssen: eine bis ins einzelste ausgearbeitete Anleitung in der Form von skizzierten Stundenbildern. Ja, wer sich in den Strom begibt, wird mitgerissen; wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Das ist nun einmal das Los der Literaten und Erfinder. Beerz.

258.) Bericht über die Gründung und bisherige Tätigkeit des Verbandes der Arbeitslehrerinnen in Steiermark. (Verfasser: Josef Pez; Verlag des Vereines; Preis 1 K.) — Unser guter alter Pez, dem

Grau ist alle Theorie!

Vom hohen k. k. L.-Sch.-R. für Böhmen empfohlen.

Vom hohen k. k. L.-Sch.-R. für Kärnten empfohlen.

Kollege Fischer in Haid sagt: „Wie viel schöne Belehrungen geben die modernen Zeichenwerke; will aber der Lehrer für das moderne Zeichnen einen bewährten „Saatzter“, so nehme er getrost die „Stundenbilder von Sterlike und Pischel“ zur Hand. Da ist nicht viel Einleitung, Begründung von Gesichtspunkten usw. Lehrgang, Lehrstoff, Lehrweise werden angegeben und der Lehrer weiß genau, wie er es anzustellen hat, daß die Kinder modernen Zeichenunterricht erhalten.“ II. Auflage. 2. Tausend. Nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme. I. Teil 3 K 20 h. — II. Teil 6 K. Voreins. franko. (Nachn. Zuschlag.)

Zu beziehen: Fachlehrer Sterlike, Schluckenau i. B., Villa Kumpf.

Im selben Verlage: Preistabellen für Rechnen. 3 Tafeln 1 K 50 h. (Voreins.)

K. u. k. Hof-  Kartogr.-Anstalt

G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1

Inhaber: G. Freytag.

Rothaug's Schulatlant und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommener Weise. Die Karten der Atlanten sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Rothaug's Schulatlant

Sämtlich approbiert, zeichnen sich vor allen andern durch schön gearbeitete große Kartenbilder aus.

Jede Karte aus jedem Atlas ist auch einzeln zu haben

Geogr. Bürgerschul-Atlas.

2., erweit. Aufl., 41 Kartens., eleg. geb. K 3-50
Nach Anlage und Ausführung der beste, schönste und praktischste Atlas für Bürgerschulen.

Geogr. Volksschul-Atlas

für 4- bis 6kl. Volkssch. 20 Ktnstn., geb. K 1-50

Ausgaben für alle Kronländer.

Geogr. Volksschul-Atlas für 1- bis 3 kl.

Volkssch. 10 Kartenseiten . . . geb. K 1-—

Selbers Wandfibel.

Nach der neuen Orthographie gearbeitet. 42 große, den Lehrstoff der I. und II. Klasse (auch die Lateinbuchstaben) enthaltende Tafeln (80:105 cm).

Preis, roh 22 K. — Auf Deckel gespannt 43 K.

Approbiert 27. Oktober 1900, Z. 29.529.

J. G. Rothaug's Wiener Schul-Globus

mit verschiebbarer Kugelhaube. D. R.-P. Ö. P. U. P. 1: 60 Mill. Durchm. der Erdkugel 21.22 cm. Höhe des ganzen Globus mit Metallfuß 48 cm. Physikal. K 32—. Politisch. K 32—. Induktionsglobus K 30—. Himmelsglobus K 32-.

Praktische Neuheit! Ausführliche Prospekte kostenlos.

In vielen tausend Schulen bestens eingeführt

schwarze Schul-Tinte aus Tintenteig.

Ist gänzlich satzlos, schimmel- und giftfrei. Das lästige Verkrusten der Gläser u. Federn ausgeschlossen. Durch Auflösen im kalten Wasser sofort hergestellt. Versand in Paketen für 5 Liter zu K 1-20, portofrei von 2 Paketen aufwärts. Als Beipackung Stängelcken in rot, blau, violett, grün und Reform-Anthrazen-Tinte für je 1/8 Liter zu 20 Heller.

Weder Nachnahme noch Voreinsendung des Betrages.

JOSEF SCHUSTER

Wien, V/2 Reinprechtsdörfnerstr. 28.

Tausende von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Der Tintenteig kann von der Verwaltung der „Bl.“ bestens empfohlen werden.

Bevor Sie

ein anderes Familienblatt abonnieren,
verlangen Sie Probeheft von

18.
Jahre

Oesterreichs

1.
Heft

Illustrierte Zeitung



Vierteljähriges Abonnement
für Österreich-Ungarn . . . K. 20.—
für Deutschland 24. 50
für Belgien Ausland 30

Probehefte gratis

Probehefte gratis

*Modernes Familienblatt
Aktuelle Wochenschrift
mit Kunst-Revue.*

Verlag Jacques Philipp durch Philipp & Kramer, Wien.

Abnehmende Jahres-Abonnenten (1/4jähr zahlbar)
erhalten die MONUMENTAL-KAISER-FESTNUMMER GRATIS. Ladenpreis K 6.50
500 Farbtafeln, 600 Bilder, reich in Farbdruck mit interessanten Beiträgen.

Abonnement ganzjährig K 20.—

Kann auch in 1/4-jährigen Teilbeträgen à K 5.— bezahlt werden.

So lange der Vorrat reicht
erhalten neu eintretende Jahresabonnenten
(1/4-jährig zahlbar) die ca. 600 Bilder enthaltende

Kaiser-Festnummer gratis

gegen Portovergütung von 75 Heller nach-
geliefert. (Ladenpreis K 6.50.)

Jeder Abonnent hat Anspruch auf den Bezug von jährlich

500 Künstler-Postkarten gratis

gegen eine kleine Manipulationsspesenvergütung von 2 Heller
per Karte (Ladenpreis 12 Heller). Auswahlverzeichnis gratis.

Probehefte gratis.

Administration: Wien, VI. Barnabifengas e 7 u. 7 1.

wir so schöne Liederspiele verdanken, hat mit dem schmucken Hefte ein Bild seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Menschenliebe und Kollegentreue entrollt. Gute Menschen sind eben nicht nur Helfer bei der Arbeit, sondern auch Helfer in der Not. In erster Linie gehört Pösz zu diesen Edlen. Wieviel Kraftverbrauch liegt in diesem seinem Werke, für die Arbeitslehrerinnen einen Hort geschaffen zu haben! Nun ist die Tat vollendet, die Armen leben auf und der Schöpfer kann mit Genugtuung in frohe Mienen sehen. Wo für die Aschenbrödel unseres Standes noch nicht ausreichend gesorgt ist, möge der Bericht des Direktors Pösz die Bahn eröffnen! —

259.) **Kleines Tonkünstleralbum.** (Verfasser: Paul Frank; Verlag: K. Merzburger; Preis 3 K.) — Die ganze Musikwelt in einem Bande von 491 Seiten. Über die einzelnen Vertreter ist zwar nicht viel gesagt, aber genug zur Information. Die Großen kennen wir ja ohnedies; über die Neueren und Kleineren gibt das Buch hinreichend Aufschluß. Es mußte sich ganz anders, wenn man die Persönlichkeit des Autors vor Augen hat. Darum soll der Musiker nach dem Bande greifen! —

260.) **Die deutsche Sprache im Auslande.** (Verfasser: W. Koethle; Verlag: M. Diesterweg in Frankfurt a. M.; Preis K 1.50.) — In der Anleitung wird der Gang zur Verbringung der deutschen Sprache an fremdsprachige Kinder aufgrund der direkten Methode entwickelt. Die Schrift ist modern; überall tritt die Veranschaulichung der Begriffe, bzw. Sprachformen hervor. Lehrer im Sprachgrenzgebiete werden in ihr eine treffliche Führerin finden.

261.) **Zeitpunkt-Tabellen.** (Verfasser: Dr. Th. Fritsch; Verlag: F. Brandstetter in Leipzig; Preis jedes Heftes 24 h.) — Die Leser der „Bl.“ werden sich erinnern, daß ich im Abschnitt „Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung“ wiederholt auf die Anlegung synchronistischer Zeittafeln drang.



In denselben sollten Weltgeschichte, österr. Geschichte, Staatengeschichte, Kulturgeschichte, Literaturgeschichte und die Geschichte der Pädagogik parallel laufen und in typischen Zeitaltern abgeschlossen sein, damit man die jedesmalige „Weltlage“ genau erkenne. Einen ähnlichen Aufbau zeigen die Zeitpunkt-Tabellen von Fritsch. Der Studierende wird sie kommen lassen und nach Bedürfnis ergänzen; Raum hiezu ist vorhanden.

262.) **Deutsche Sprechlehre in der Volksschule.** Dritte Stufe. (Verfasser: Konrad Lindenthaler; Verlag: Pichlers Witwe und Sohn in Wien, V. Margarethenpl. 2; Preis K 3.10.) — Über das eigenartige Buch läßt sich mit wenig Worten schwer ein Urteil fällen. Die Grundidee ist allerdings nicht neu; wir fanden sie schon vor achtzehn Jahren bei Kern. Allein die Durchführung überrascht. So hat es endlich einmal jemand gewagt und verstanden, die vielfach erörterte Theorie in eine handgreifliche Form zu bringen! L. greift mit Sicherheit in das Chaos und schafft ein festes System. Wer das Buch mit Aufmerksamkeit liest, wird dasselbe erkennen und ohneweiters zur Geltung bringen. Die Logik des Sprechens, das Typische im Ausdruck, das Eigentümliche unserer Satzbildung: das sind Pfosten, auf denen der ganze Aufbau ruht. Der Schulbeginn macht es jedem rechten Lehrer zur Pflicht, nicht eher an die Gestaltung des Sprachunterrichtes zu schreiten, als bis er Lindenthalers Sprechlehre zurate gezogen hat.

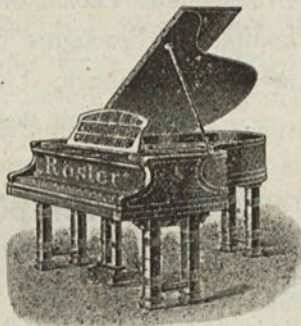
263.) **Praktische Rechenaufgaben,** wie sie das Leben bietet und wie sie das Leben braucht. Aus dem Volk gesammelt, nach Schwierigkeitsstufen und Sachgruppen geordnet. Schülerausgabe. 30 S. 20 h. 230 praktische Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und wie sie das Leben braucht. Lehrerausgabe. 100 S. Verlag der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach. Preis 1 K 20 h.

„Die Lehrerausgabe enthält in drei Abteilungen Aufgaben für die Unter-, Mittel- und Oberstufe; die Aufgaben selbst sind mit kleinen Anmerkungen für den Lehrer versehen. Das Schülerheft umfaßt die Aufgaben der Oberstufe und hat keine Anmerkungen pädagogischer Natur.

Schon seit Jahren wird gefordert, daß die angewandten Aufgaben mehr dem wirklichen Leben entnommen werden müßten, als das bisher geschehen sei. Diese Forderung ist gewiß auch sehr berechtigt. Wer die Textaufgaben der meisten Rechenbücher liest, der wird sofort merken, wie in den meisten Aufgaben die fachliche Einkleidung ganz Nebensache ist. Sie ist weiter nichts als ein wirklich dürftiges Mäntelchen, an das sich die Schüler kaum kehren, sondern sofort die reinen Zahlen herausnehmen und das Technische, das meist sehr wenig ist, erledigen. Außerdem ist die Art der Aufgabenstellung meist so, wie sie im praktischen



Flügel.



Pianos.

RÖSLER

k. und k. Hof-Lieferant.

Kammer-Lieferant Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josepha.

Fabrik: B. Leipa, Cöpperstrasse 355 bis 358.

Verkauf, Umtausch, Miete. Teilzahlungen ohne Preiserhöhung.

Verlangen Sie bei Bedarf unbedingt eine Offerte von mir!

Leben niemals vorkommt. Durch solche unzweckmäßige, gekünstelte Aufgaben kommt der ganze Rechenunterricht im Volke in Mißkredit. Vorliegende Heftchen sollen ein Beitrag zur Reform in dieser Hinsicht sein. Sie geben nur typische Beispiele und sollen nicht als Aufgabensammlungen im üblichen Sinne gelten, sondern zunächst Anregungen geben, nach den gebotenen Mustern aus den eigenen Verhältnissen heraus „bodenständiges“ Material zusammen zu tragen. Zu diesem Zwecke ist in der Lehrerausgabe die zweite Blattseite jedesmal leer gelassen worden, damit der Lehrer selbst die Sammlung nach eigenen Erfahrungen erweitern könne.

Die vorliegende ist nicht die einzige Sammlung dieser Art; mit anderen zusammen wird sie dem Rechenlehrer sicher manch gute Anregung geben, und sie sei darum empfohlen.“

Aus dem 61. Bande des „Pädagogischen Jahresberichtes“ von F. Brandstetter in Leipzig.



Illustrirte Kataloge gratis.

Das schönste und gemüthvollste aller Hausinstrumente.

Wo gute Musik gepflegt wird, darf eine **Haus-Orgel** nicht fehlen. Herrlicher Orgelton, prächtige Ausstattung, v. 78 Man.

Alois Maier, Wulda
Hoflieferant.
(Gegr. 1846)

Hoflieferant.

Illustrirte Prospekte auch über den neuen Spielapparat „Harmomista“, mit dem jedermann ohne Notenkenntnisse sofort vierstimmig spielen kann.

Größtes Uhren-, Gold- und optische Waren-Versandhaus

Max Eckstein

Wien XV/1

Mariahilferstr. 152.



OMEGA

Lieferung an alle P. T. Lehrer und Lehrerinnen in bequemen Zeitabständen.

Verlangen Sie illustrirte Preisliste gratis und franko!



Ältestes und feinstes

österreichisches Fabrikat

Anreiter-Farben

für moderne Aquarellmalerei in Schulen jeder Kategorie, in Knopf-, Stangenform und in Tuben, sind nach dem Urtheile erster Fachautoritäten das vollkommenste Erzeugnis und **unerreicht** in Feuer, Reinheit, Lichtechtheit und Mischbarkeit des Tones.



Anreiter-Temperafarben

für Künstler und für Schulen sind von feinsten Qualität.

Anreiter-Tuschen

flüssig, tief-schwarz, unverwaschbar.



Preislisten aller Artikel zur Verfügung.

Gegründet 1836.



Gegründet 1836.

J. ANREITERS SOHN, WIEN VI-1

kais. und königl. Hoflieferant.



Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.

Bezugsgebühr 6 K (5 Mark,
7 Pf.) jährlich. Einzelnum-
mer 60 h. Postsparkassen-
scheit-Konto Nr. 58.218.

Herausgeber:

Rudolf E. Peetz in Laibach.

Geschäftliches ausschließlich
an die Verwaltung der
Blätter für den Abteilungs-
unterricht in Laibach.

Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann
und in der idealen leben, der hat das Höchste
errungen. Börne.

Unser Ideal.

Sie kommen wieder, sie pochen wieder an das Tor all die kleinen Geister, die Plagegeister, wenn Ihr so nennen wollt, die pausbäckigen Büblein, die schäfernden Mädchen. Für den rechten Schulmeister bedeutet der Anblick ein Entzücken. Das ist nun sein Arbeitsmaterial! Nicht in toten Stoff haucht er seine Seele wie die andern Vertreter der Kunst, sondern Leben ist es, was in seine Werkstatt kommt, um in ihr gebildet, durch die hehrste aller Künste veredelt zu werden. Wie oft und wie schön ist das schon gesagt worden, und doch muß es wieder in die Erinnerung zurückkehren, denn unsere Zeit ist hart; sie raubt uns das Ideal, unser Glück. Daß man niemals den Kampf von der Arbeit zu scheiden weiß! Nichts ist verderblicher, aber nichts auch unkluger als das. Auf der einen Seite will ich den höheren Sold, auf der andern biete ich geringere Arbeit, weil sie der Mißmut hemmt. Wie stellt sich dieses Verhältnis? „Passive Resistenz“ und alles, was aus den Lohnbewegungen der Arbeiter geboren wurde, wirken bei unserem Amte nicht. Die Bildung ist kein Geschäft, das durch eine augenblickliche Unterbrechung oder durch langsames Aufhalten sofort große Schäden zeigte; daher bleibt auch die Wirkung des stillen Widerstandes hier aus. Der Mangel an geistiger Kost wird von der großen Masse nicht im entferntesten so schwer empfunden wie jener für den Körper. Wenn die Bäcker und die Fleischer streiken, so gibt es bald einen Wandel; wenn aber der Lehrer sein Mädchen stille stehen läßt, so lächelt man höchstens darüber. Und er, der vordem mit Begeisterung tätig war, fühlt er sich wohl in der Stockung? Beileibe nicht! Den echten Schulmeister reizt es mit, so er die Kleinen vor sich sitzen sieht; er kann nicht träge sein, er kann nicht streiken. Darum ist es auch ein leerer Wahn, wenn man dem Kranken die Weisung gibt: „Bleiben Sie im Dienste, aber schonen Sie sich beim Unterrichte!“ In unserem Amte liegt etwas Wunderbares, etwas Heiliges, so daß wir ihm nicht widerstehen können. Zwingen wir uns, es zu hassen, so fühlen wir einen Druck auf der Seele. Diese geheimnisvolle Kraft ist unser Ideal. Ach, wie glücklich ist der, der sich ihm mit seiner ganzen Persönlichkeit, mit seinem ganzen Können in die Arme werfen kann! Ein Schultag, da man ganz Lehrer, ganz Erzieher war, läßt vielleicht physische Ermattung zurück, träufelt aber dafür das reinste Glück in unsere Brust. Wenn es am Ende der letzten Stunde in den Augen der Schüler leuchtet wie Morgensonnenschein, wenn die Herzen aufgehen, wenn die Körnlein Wurzel schlagen:

ja, da wird es auch wonnig im Busen des Lehrers. Kennt Ihr etwas Schöneres? Und dieses Ideal will man uns rauben! Gelingt es den schlechten Beratern, so haben wir unser Bestes verloren. Kein Gold kann es uns bezahlen. Die Theorie ist falsch, die da meint: „Gebt uns, was wir zur leiblichen Notdurft brauchen, und wir werden wieder tüchtig bei der Arbeit sein.“ Wer einmal das Ideal über Bord geworfen hat, wird es nimmermehr erlangen. Und ist es nicht eine Versündigung, unser Bestes, das Heilige unseres Berufes, der toten Münze gleichzustellen! Hier muß eine scharfe Grenze gezogen werden. Wir führen den Lohnkampf weiter, ohne unser Kleinod preiszugeben. So muß die Losung lauten. Die „Blätter“ haben jederzeit reale Lehrerpolitik hinausgetragen; sie haben auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses aller Lehrerorganisationen des Reiches hingewiesen, denn nur die Macht bringt Mittel; sie haben fährten gezeigt, wie man das Volk, die sicherste Säule, gewinnt; sie haben zu diesem Zwecke ein neues Feld, die Wirtschaftspädagogik, eröffnet. Man kann also nicht sagen, ihr Zug nach den Höhen unseres Berufes bedeute ein Entführen nach Regionen, wo nichts Greifbares zu finden ist. Aber, da ein neues Schuljahr zur neuen Arbeit ruft, da neue Scharen von Kindern zur Stätte der Bildung wallen, muß der Blick auch wieder einmal zum Tempel und nicht zur Werkstätte allein gelenkt werden. Unser Amt ist nicht ein Handwerk, unser Amt ist eine Kunst. Legen wir die Hand müßig in den Schoß, so drücken wir es zu ersterem herab; widmen wir uns ihm jedoch trotz allem mit ganzer Kraft, so geben wir ihm die Weihe der letzteren.

Von dem Kinde läßt sich das Volk nicht trennen. Wir sind nicht bloß Lehrer der Kleinen, wir sind auch Lehrer der Großen, die berufenen Führer des Volkes. Sowie wir auf dem Boden unserer schulamtlichen Tätigkeit nicht die unschuldigen Geschöpfe, die uns derzeit übergeben werden, es vergelten lassen können, wenn unsere Stimme von den Machthabern nicht gehört wird, so dürfen wir auch unsern Einfluß auf die große Masse nicht aufgeben. Wie rasch wären andere zur Stelle, uns den Rang abzulaufen, d. h. sich in jene Ehrenämter zu setzen, die wir in Vereinen und anderen Körperschaften innehaben! Es hängt ein bedeutendes Stück Macht an solchen Positionen. Das große Volk ist ja unschuldig so wie das kleine in der Klasse. Es wird betört, irreführt. Darum müssen wir mit der Fackel vor die Menge. Wir werden die rechte Fährte nicht finden, wenn wir von rückwärts leuchten oder mitten drin; an der Spitze müssen wir marschieren, vor der großen Front. Also hinein in die Gemeinde, in die Körperschaften, in die Vereine! Jedes neue Amt bringt neuen Einfluß. Auch hier müssen wir uns gleichwie in der Schule durch tüchtige Arbeit unentbehrlich machen.

So webt also unser Ideal aus der engen Klausel hinaus ins Leben. Es bedeutet unsere Seelenstärkung und unsere Standeskraft. Da die Tore auffliegen, ein neues Geschlecht zu empfangen, läßt es wirken durchs ganze Jahr, durchs ganze Dorf, durchs ganze Tal! Vom Herzen des Lehrers aus soll der Puls durch die ganze Gemeinde schlagen. —

Schulhumor.

62.

Auch eine Anerkennung. Vater: „Erzähl mir was aus der Schule!“

Rudi schweigt.

Vater: „Na, bist du beim Herrn Oberlehrer auch so einfältig?“

Rudi: „Ne, der fragt auch nicht so dumm wie du.“

Eingesendet von F. Sperlich.

Kultur, Schule und Lehrstoff.

Von Theodor Tauber in Königsberg a. d. Eger.

(Fortsetzung.)

Dieser Formalismus ist tatsächlich ein schweres Anhängsel unserer Schule, viel kostbare Zeit wird damit totgeschlagen und das Kind oft unnütz damit gequält; viele Stunden werden zwecklos verbraucht und der Erfolg — nichts Positives und Greifbares. „Dem Kinde darf nichts Unkindliches, nichts, was seiner natürlichen Sprach- und Denkentwicklung widerspricht, aufgezwungen werden.“ (Praehauser L.) Der gerechte Zorn muß den Lehrer erfassen, wenn er z. B. in der Sprachlehre gemäß dem Lehrplane ganze Stunden hindurch so manchen schönen Satz, sinnlos und ohne jedweden praktischen Wert, in seine Teile zerhacken und zerschneiden muß — gemeint ist da die „lebendige, gemütbildende“ Analyse —, wenn er ganze Wochen Vorträge über die so ungeheuer praktische Verwandlung eines rein- oder gemischtperiodischen Dezimalbruches in einen Bruch zu halten verpflichtet ist. Ist das wertvoll, ist das praktisch? Dieser Herr Formalismus hat ein großes Recht, fast jedem Unterrichtsgegenstande in der Volksschule sitzt er auf dem Genicke, er ist ein Schmarotzer durch und durch, indem er die Zeit, die zur geistbildenden Aneignung eines lebendigen, praktischen Stoffes festgesetzt ist, für sich in Anspruch nimmt oder sie doch ungerechterweise schmälert. Wie sehr aber der Lehrer gerade heutzutage mit der Zeit geizen muß, findet Begründung in den großen Anforderungen, welche das Volkskulturleben im besonderen und das Kulturleben überhaupt an den Menschen stellen.

Daß aller Formalismus schwinde, daß vielmehr die praktische Seite des Unterrichtes betont werde, ist zu einer großen Notwendigkeit geworden. Was nützt es dem Bauer, dem Geschäftsmann, dem Gewerbetreibenden, wenn er z. B. aus einer vier Zeilen langen Satzperiode Satzgegenstand, Satzaussage, Beifügungen, Ergänzungen und wer weiß, was noch alles, bestimmen kann, aber nicht einen Brief, der nur halbwegs „Hände und Füße“ hat, zustande bringt? Hat doch der Bauer aufgehört, eben nur Bauer zu sein; er ist jetzt auch Geschäftsmann geworden. Oder ist damit etwas gedient, wenn das kleine Gretelein z. B. die Bestimmung des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen und des größten gemeinschaftlichen Maßes „im kleinen Finger“ hat, hingegen mit dem Einmaleins und dem für das praktische Leben so sehr wichtigen Kopfrechnen mehr oder weniger auf Kriegsfuß steht? Weitere Beispiele, deren es noch viele gäbe, anzuführen, ist wohl nicht notwendig.

Solche leere Kapitel, denen jeder praktische Wert abzusprechen ist, sollten eben aus dem Lehrplane der Volksschule gestrichen werden. Wir brauchen keine neuen Unterrichtsstoffe, aber eine kräftige Sichtung des Stoffes. Deswegen braucht natürlich keinesfalls alles kurz und klein geschlagen zu werden. Wenn also der berechtigte Ruf „Fürs Leben! Fort mit dem leeren Ballast!“ ertönt, dann ist auch in diesen Ruf der Ruf nach neuen, entsprechenden Lehrplänen miteingeschlossen. Bei der Auswahl des Lehrstoffes möge man sich stets die Fragen im Auge behalten: Hat der Stoff auch Wert fürs Leben, kann ihn das Kind auch fruchtbringend anwenden? Also nocheinmal: Alles das, was nur rein formalbildenden Wert hat, sich nicht mit dem wirklichen Leben in Beziehungen bringen läßt, muß ausgeschieden werden. „Schöpfet aus den Quellen statt aus abgestandenen und getrübbten Sammelbecken!“ Die Entwicklung des Kulturlebens stellt diese Forderung. Daß diese unsere Forderung auch erfüllt werde, davon sollen die Lehrpläne Zeugnis ablegen. Unser Lehrplan leidet

aber nicht nur an Stoffüberfüllung, sondern auch an Stoffverfrühung. Davon später!

Wenn der Lernstoff des Schülers so verkürzt werden würde, so müßte deshalb die „Höhe der Bildung“ nicht heruntergeschraubt werden. Im Gegenteil!

In diesem leeren Tand, der der Volksschule noch anhängt, ist auch der Grund zu dem weitverbreiteten Übel der Faulheit und der Oberflächlichkeit des Schülers zu suchen. Ein nicht geringer Teil unseres Schülermaterials ist recht leichtsinnig, läßt sich — wie man so sagt — gehen, bringt der Schule oft nicht den notwendigen Ernst entgegen, zeigt z. B. bei der Ausführung einer Schreibaufgabe nicht die rechte Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit. Gerade das letztere fordert das Leben in der Jetztzeit bedingungslos. Das Leben braucht einen ganzen Menschen, der schon von vornherein an eine rechte, ernste Auffassung seiner Berufspflichten und an Gewissenhaftigkeit gewöhnt ist.

Unsere wichtige Forderung „Aus dem Leben zum Leben“ praktisch zu sein, hat für alle Unterrichtsgegenstände der Volksschule Geltung. Sie hat bereits beim Zeichen- und beim naturkundlichen Unterrichte Eingang gefunden und zeigt in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestandes schöne und praktische Erfolge.

Jetzt hämmert diese Forderung kräftig an dem Baugerüste des Sprachunterrichtes. Und mit Recht! Dieser für das Kulturleben so ungeheuer wichtige Unterrichtsgegenstand hat am allermeisten mit dem leeren Formalismus zu kämpfen. Auch weht — gottlob — bereits hier ein frischer Wind. Während früher noch die Sprachlehre von Regelkram und unnützen Sachen wimmelte, hat jetzt mehr oder weniger die nützliche Sprachübung Einzug gehalten, da man zu der Einsicht gekommen ist, daß die Sprachlehre doch nur eine Dienerin des Rechtschreibens und vor allem des Gedankenausdruckes ist. „Heureka“ können wir aber noch nicht rufen. „Die Verkennung des Umstandes, daß der grammatische Unterricht in der Volksschule eine ganz andere Stellung und Bedeutung hat als der in höheren Lehranstalten, ist einer der hauptsächlichsten Gründe der heillosen Verwirrung gewesen, in der sich viele noch heute befinden“ (Ignaz Felbiger). Und auch heute noch! — könnte man hinzufügen. So alt und doch so modern! — Welchen Wert hätte auch dieser Regelkram der Sprachlehre? Viel wurde schon dafür und dagegen geschrieben; die Zumutung, die man an die Sprachlehre in der Volksschule gestellt, hat sich, wie die praktischen Erfolge zur Genüge zeigen, doch nur in einem recht beschränkten Maße erfüllt. Soll die Sprachlehre ihren Zweck als Dienerin des Rechtschreibens und des Gedankenausdruckes erreichen, dann muß sie von dem ihr anhaftenden Plunder befreit werden. Ohne jedes Bedenken könnten wohl folgende „Kapitel“ entfernt werden: Arten des Hauptwortes, Einteilung der Zeitwörter in bezügliche, unbezügliche usw., das geistlose Herunterleiern der Vor-, Umstands-, Zahl- und Bindewörter, ohne bewußte praktische Anwendung (der Aufsatz der Schüler z. B. zeugt sehr oft von dessen „Erfolgen“!), Einteilung der Zahlwörter, Biegsregeln, Wortfolge, Bestimmung der Satzglieder (es würde vollauf genügen, wenn der Schüler die gedankentragende Satzaussage bestimmte), Unterscheidung der Nebensätze, Einteilung derselben, Einleitewörter u. dergl. (Fortsetzung folgt.)

Schulhumor.

63.

Lehrer: „Wozu brauchen wir die Nase?“

Schüler: „Zum Abwischen.“

Eingesendet von M. Mischitz.

Rüstung für das neue Schuljahr.

a) Aus dem Auszuge der Jahrgänge 1904, 1905 und 1906: 1. Stundenplan nach Drittel- oder Halbstunden? (Vergleiche die erste Frage der Wechselrede!) — 2. Die Verteilung der Schuljahre auf die einzelnen Klassen. (Vergl. die zweite und fünfte Frage!) — 3. Über die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes. (Vierte Frage!) — 4. Zur Lehrstoffverteilung und Anfertigung von Stundenplänen. — 5. Über die Einführung des Helferwesens. (Siebente Frage!) — 6. Der Pulsschlag des Weltgeistes in der Landschule. — 7. Der äußere Schein. — 8. Lesen-Schreiben-Rechnen. — 9. Lehrerehen — Lehrerehend. — 10. Die Dorfzinsen. — 11. Unser Gold. — 12. Wieder eine Entlastung für die Landschule. — 13. Zwei Schulen. — 14. Die Nichtsteuer. — 15. Bergaloppiert. — 16. Die Lehrkanzel für Volkswissen und Volkserziehung. — 17. Pädagogische Fabrikware. — 18. Ein Beitrag zur Fortbildung der Lehrer an einklassigen Volksschulen. — 19. Die formalen Stufen im Abteilungsunterrichte. — 20. Suppenanstalten. — 21. Die Konzentration des Unterrichtes. — 22. Ein Tag in der Einklassigen. — 23. Die Kunstpflege im Schulhause. — 24. Das Gesetzbuch des Lehrers. — 25. Die zehn Gebote des Landlehrers. — 26. Des Lehrers Takt und Schliff in der Gesellschaft. (a) Die Kleidung. b) Die Vorstellung.) — 27. Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache. —

b) Aus dem Auszuge des Jahrganges 1907: 28. Plagegeister der Landschule. — 29. Das Lehrparlament. — 30. Die Streber. — 31. Unterricht in der Natur. — 32. Die Pflege des Volkstums durch die Schule. — 33. Der Aufsatzunterricht in der Landschule. — 34. Die ersten Schulwochen im Abteilungsunterrichte. — 35. Musterstundenpläne. —

c) Aus dem Jahrgange 1908: 36. Hinein ins Volk! — 37. Pädagogische Gaukler. — 38. Wirtschaftspädagogik. — 39. Volkspychologie. — 40. Der König des Dorfes. — 41. Ein neues Jahr. — 42. Der Unterricht nach der Fragenmethode. — 43. Der Abteilungsunterricht in den Realien. — 44. Bodenständiger Unterricht. — 45. Die Disziplin. — 46. Die Sage in der Volksschule. — 47. Über die Taktarbeit in der Schule. — 48. Zeichnen nach der Natur. — 49. Der Zahlenraum 1000 — 1,000.000. — 50. Über den Grammatikunterricht. — 51. Die Geometrie eines Polterers. — 52. Begründende Heimatkunde. — 53. Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers. — 54. Über das Singen nach Noten. — 55. Vorbereitungs-skizzen. — 56. Winke über die Amtsführung. — 57. Rechenbeispiele, wie sie das Leben bietet. —

d) Aus dem Jahrgange 1909: 58. Die Verdauungsorgane — geheimnisvolle Werkstätten. — 59. Bauernregeln als Diktatstoffe. — 60. Erziehungsünden des Hauses. — 61. Das Schulprogramm der Inspektoren. — 62. Über die hauswirtschaftliche Ausbildung der Bauerntöchter. — 63. Verwertung der Zifferreihe von 1—10. — 64. Schulhygiene. — 65. Gebrauch der Schiefertafel. — 66. An der Reichsgrenze von Schule zu Schule. — 67. Der Leitartikel in Folge 70. — 68. Nr. 13 der „Losen Gedanken“. — 69. Elster Beitrag zum Abschnitte „Der kranke Lehrer und das kranke Kind“. — 70. Der Leitartikel in F. 71. — 71. Der Aufsatz „Schlagwort-Methodik“ in F. 71. — 72. Der Trunk'sche Artikel auf S. 1196. — 73. Lehrstoffverteilung in F. 72.

D' Arbat.

(Originalbeitrag für die „Bl.“)

Geht dih öfta in Leb'n
A Unglück hart an,
Hast d' Händ voller Arbat,
Denkst nit so viel dran.

Weng Freud und viel Sorgen,
So is 's halt in Leb'n,
Drum hat uns a Tagwerk
Der guate Gott gebn.

Pack an — und wann überall
's Herzload auf dih lost!¹
Du zwingst as, die Arbat
Is a himmlischer Trost.

¹ lauert.

Der erdkundliche Unterricht an Landschulen.

Von Julius Rosa, Oberlehrer in Steine, Mähren.

Wenn ich mich frage, wer von uns die in den modernen methodischen Werken über den geographischen Unterricht enthaltenen Grundsätze ohne weitgehende Auslese, beziehungsweise ohne mühevoll erdachte Modifikationen zu verwerten vermag, so muß ich mir die Antwort geben: die wenigen an den fünfklassigen Volksschulen wirkenden Kollegen vielleicht, sonst aber entschieden niemand, am allerwenigsten die an den niederorganisierten Schulen tätigen Amtsgenossen. Ich will mich darum im nachstehenden hauptsächlich dieser Schulkategorie zuwenden.

Zunächst die Frage: Welchen Stoff willst du im laufenden Schuljahre durchführen und in welcher Weise gedenkst du denselben auf Grund deiner bisherigen Erfahrungen zu verarbeiten?

Wir wollen uns hiefür die zu Beginn des Schuljahres an der zweiklassigen Volksschule herrschende Situation vergegenwärtigen.¹ Die Schüler, welche die zweite Klasse schon in früheren Jahren besuchten, stehen hinsichtlich ihrer geographischen Kenntnisse auf vier verschiedenen Bildungsstufen; die 10jährigen wurden in diesem Gegenstande ein Jahr, die 11jährigen zwei, die 12jährigen drei und die 13jährigen vier Jahre unterrichtet. Zu diesen vier Schülergruppen kommen zu Beginn des Schuljahres noch die aus der ersten Klasse aufsteigenden, ziemlich rat- und hilflosen Kinder. Diese haben aus der Erdkunde noch nichts gehört, Landkarten sind ihnen ein verwirrendes Durcheinander von Punkten, Strichen und farbigen Klecksen. Alle diese fünf Schülergruppen sollen nach den Bestimmungen des Normallehrplanes wöchentlich eine Stunde teils direkt, teils indirekt, aber immer gemeinschaftlich unterrichtet werden, ohne einen Handatlas, nur mit Benützung von meist überladenen, aus den letzten Schulbänken gar nicht mehr deutlich sichtbaren Wandkarten, ohne Behelfe für die häusliche Wiederholung.

Bei einer solchen Sachlage muß selbstverständlich der für niederorganisierte Schulen so eminent wichtige Detaillehrplan auf das sorgfältigste überlegt und bis auf den I-punkt fertiggestellt sein, bevor der Lehrer seine Arbeit mit Aussicht auf einigen Erfolg beginnen kann. (Sehr zutreffend! Ohne Lehrplan kein Lehren. D. Sch.)

Grundsätze: I. Da die Schüler der ersten Abteilung, namentlich die 9jährigen, aus der ersten in die zweite Klasse aufsteigenden wegen Mangels an geistiger Reife durch stille Beschäftigungen im erdkundlichen Unterrichte auf die Dauer nicht gefördert werden können, so verwerfe ich den erdkundlichen Abteilungsunterricht und gehe beim Entwurfe meines Planes von der Annahme aus, daß lediglich direkter erdkundlicher Unterricht erteilt werde. (Auch des Interesses wegen, das die Stillarbeit zerriffe. D. Sch.)

II. Jeder Schüler sollte die zweite Klasse fünf Jahre besuchen; wir hätten dadurch Gelegenheit, den Stoff in einem mehrjährigen Turnus zu verarbeiten.² Da jedoch die meisten Schüler die zweite Klasse nicht volle fünf Jahre besuchen (Eintritt nach dem sechsten Lebensjahre, verspätetes Aufsteigen in diese Klasse, vorzeitige Entlassung usw.), so wurde der Stoff auf einen vierjährigen Turnus aufgeteilt.

III. Ich behandle den Stoff in der Form von Reisen, deren Richtungslinien vom gemeinschaftlichen Zentral- oder Ausgangspunkt, dem Lehrzimmer, nach den vier Hauptweltgegenden auseinanderstrahlen. Dadurch kommen wir in eine sehr glückliche Lage; denn wir können jeden aus der ersten in die zweite Klasse aufsteigenden Neuling den Forderungen der Methodik gemäß vom Nächstliegenden, vom Lehrzimmer, Schritt für Schritt in die Ferne führen und doch zugleich Jahr für Jahr an der Erweiterung des geographischen Wissens der mit den Neulingen gemeinschaftlich zu unterrichtenden älteren Schüler arbeiten. Entsprechend dem vierjährigen Turnus, erschöpfe ich den Stoff in vier Reisen. Anfänglich wandern meine Schüler tatsächlich ungefähr $2\frac{1}{2}$ km, d. i. eine Strecke, welche dem Radius meiner Reliefkarte entspricht; alsdann lassen wir uns auf den Flügeln der Phantasie in die Ferne tragen. Im laufenden Schuljahre machen wir die Reise nach Westen.

Nach meinem Plane habe ich heuer folgende Stoffe zu behandeln:

¹ Es sind natürlich durchwegs die Verhältnisse in Mähren zur Grundlage genommen worden.

² In der Schuljahrverteilung auf S. 1467 der „Blätter“ ist dem Rechnung getragen. D. Sch.

Das Lehrzimmer,
 das Schulhaus und dessen Umgebung,
 dann werden geographische nach dem im Westen von Steine gelegenen Orte Rohle
 unternommen. Hieran schließen sich der Reihe nach die
 Überblicke über den Bezirk,
 über Mähren und
 über Österreich.

Hierauf behandeln wir das den Westen der Monarchie erfüllende Alpengebiet als geographische Landschaft. Daran schließt sich der Überblick über Europa und eine kurze Behandlung der westeuropäischen Staaten. Von den britischen Inseln fahren wir über den Atlantischen Ozean, um Amerika kennen zu lernen. Zum Schlusse des Schuljahres biete ich den Schülern einen Beweis für die Kugelgestalt der Erde und einen Überblick über die Oberfläche des Erdballes.

Das im erdkundlichen Unterrichte so wichtige Orientieren muß, wie sich noch herausstellen wird, bei der Behandlung aller drei Einheiten auftreten. Es wird darum zweckmäßig sein, diesem Gegenstande vor der speziellen Behandlung der drei angeführten Einheiten einige Worte zu widmen.

Wann kann sich eine Person mit Benützung einer Karte nach Weltgegenden orientieren? Die Kenntnis der Weltgegenden ist dazu offenbar erforderlich, genügt aber noch lange nicht. Wenn ich mich mittels einer Karte nach den Weltrichtungen zu orientieren vermag, muß ich imstande sein, nach entsprechender Verwertung der Karte die Lage eines fraglichen geographischen Objektes anzugeben, gleichviel, ob ich dasselbe von meinem Standpunkte aus sehe oder nicht. Die Aufgabe habe ich z. B. gelöst, wenn ich als Fremdling, der das Dorf Lepinke bloß der Karte oder dem Namen nach kennt, zu dem Urteile komme: Lepinke liegt von meinem gegenwärtigen Standpunkte südöstlich. Wie komme ich zu diesem Urteile? Ich fasse Objekte meiner Umgebung ins Auge, von denen ich annehmen darf, daß sie auf meiner Karte dargestellt sind, z. B. die nächstliegenden Dörfer. Vergleiche ich das landschaftliche Bild mit meiner richtig eingestellten Karte, so komme ich, falls mir die kartographischen Zeichen verständlich sind, sehr bald zu dem Schlusse: das Dorf im Westen von mir ist Rohle, nordöstlich vor mir liegt Steine. Ich stehe also momentan im Schnittpunkte zweier Linien, von denen ich mir eine vom Rohler Kirchturme nach Osten, die andere von der Mitte des Dorfes Steine nach Südwesten gezogen denke. Der entsprechende Kartenstandpunkt (Punkt der Karte, welcher dem wirklichen Standpunkte einer Person entspricht) fällt, wie ich aus meiner Spezialkarte ersehe, auf einen Höhenrücken und ich befinde mich in der Tat auf einem solchen. Das kartographische Bild des Ortes Lepinke liegt von diesem Kartenstandpunkte südöstlich, folglich muß das Dorf selbst von meinem wirklichen Standpunkte auch südöstlich liegen.

Aus diesem Beispiele ist zu ersehen, daß jedermann, der sich mittels einer Karte nach Weltrichtungen orientieren will, drei Operationen auszuführen hat:

1. Er muß seine Karte richtig einstellen.
2. Er muß seinen Kartenstandpunkt aufsuchen.
3. Er muß bestimmen, in welcher Richtung das kartographische Bild des fraglichen Objektes von seinem Kartenstandpunkte liegt; in derselben Richtung befindet sich alsdann das geographische Objekt selbst vom Standpunkte der bestimmenden Person.¹

Hieraus geht nun weiter hervor, daß wir den Schülern das Orientieren in drei Etappen zu vermitteln haben:

Bei der Behandlung des Lehrzimmers lehre ich die Schüler das Einstellen des Planes nach Weltrichtungen. Das ist die erste Etappe.

Bei Behandlung des Schulgebietes, das schon mehr Gelegenheit gibt, den Standpunkt zu ändern, lege ich das Hauptgewicht auf die Aufsuchung des Kartenstandpunktes. Das ist die zweite Etappe.

Und bei unseren geographischen Ausgängen, bei denen je nach unserem Standpunkte bald dieses, bald jenes geographische Objekt durch die Bodenwellen der

¹ Selbstverständliche Dinge, die aber in den meisten Fällen leider zu wenig inbetracht gezogen werden. D. Sch.

Landschaft gedeckt erscheint, folgt als dritte Etappe die Bestimmung der Lage gedeckter Objekte.

Diese drei Etappen sind als Zielpunkte zu betrachten, zu denen eine Reihe von der Karte unabhängige Belehrungen und Übungen im Orientieren führen. So setzt z. B. das Einstellen des Planes nach Weltrichtungen die Kenntnis der Weltgegenden voraus; allein die methodische Vermittlung der Weltgegenden selbst ist eine von der Karte völlig unabhängige Operation; ja schon dann, wenn ich als Methodiker an die Karte noch gar nicht denken darf, weil ich zunächst das geographische Objekt selbst, z. B. das Schulgebiet, ins Auge fassen muß, ist zur Umgrenzung des zu betrachtenden Gebietes die Kenntnis der Weltgegenden erforderlich. Das Orientieren umfaßt also Belehrungen und Übungen, die von der Karte völlig unabhängig sind, und andere, welche nur mit und an der Karte vorgenommen werden können. Die ersteren müssen nach dem Gesagten an der Spitze der methodischen Behandlung einer geographischen Einheit stehen, die letzteren dürfen erst auftreten, nachdem die Karte behandelt worden ist; denn man muß die kartographischen Zeichen schon ziemlich gut verstehen, um sich mittels einer Karte nach Weltrichtungen zu orientieren. Soviel über das Orientieren.

Wenden wir uns jetzt der Besprechung des Lehrzimmers zu. Sämtliche Belehrungen, welche sich an das Lehrzimmer knüpfen, zerfallen naturgemäß in zwei Hauptabschnitte: in die Behandlung des Zimmers selbst (von geographischen Gesichtspunkten aus) und in die Besprechung des Planes.

Den ersten Hauptabschnitt gliedere ich weiter in die Feststellung des Tatsächlichen und in die denkende oder vertiefende Betrachtung. Die Feststellung des Tatsächlichen erfolgt nach einer den Schülern übergebenen Disposition. Dieselbe ist so eingerichtet, daß sie auch später bei Behandlung des Schulgebietes, sowie bei der Besprechung der Überblicke über den Bezirk, über Mähren, über Österreich und Europa verwertet werden kann. Daher findet man in derselben Schlagwörter, wie: Abdachung, höchster Punkt, Gebirge usw. Derartige Dispositionspunkte bleiben selbstverständlich bei der Besprechung des Lehrzimmers unberücksichtigt. Die Disposition lautet:

Grenzen

(gr.) Längenausdehnung

(gr.) Breitenausdehnung

Flächeninhalt

Allgemeine Verteilung von Bergland und Ebene.

Abdachung

Höchster Punkt

Tiefster Punkt

Hauptgebirge

Gewässer

Klima

Siedlungen

Verkehrswege

Bewohner: Zahl

Dichte

Beschäftigung

Nationalität

Religion.

Mit Benützung dieser Disposition stellen die Kinder das Tatsächliche möglichst selbständig und selbsttätig fest und sprechen sich darüber im Zusammenhange in ungefähr folgender Weise aus:

„Unser Lehrzimmer grenzt im Norden, Westen und Süden an den Garten, im Osten an den Gang. Die Längenausdehnung beträgt 7·9 m, die Breitenausdehnung 8·9 m. Der Flächeninhalt mißt 70 m² 31 dm². Zu Beginn des Schuljahres besuchten das Lehrzimmer 40 Personen; auf je 1³/₄ m² kommt eine Person. Die Besucher beschäftigen sich mit Lehren und Lernen. Der Nationalität nach sind sie deutsch, der Religion nach katholisch.“ (Also die Geographie des Schulzimmers! Ein origineller Gedanke. D. Sch.)

Die denkende Betrachtung beschäftigt sich mit der Erledigung sogenannter W-Fragen: Warum befindet sich in der Nordmauer des Lehrzimmers kein Fenster?

Warum befinden sich in der Ostmauer unseres Lehrzimmers auch keine Fensteröffnungen? Warum sind die Schulbänke so gestellt, daß den Schülern das Licht von links und rückwärts, nicht aber von rechts und vorn einfällt u. d. m.

Den zweiten Hauptabschnitt bildet die Behandlung des Planes. Ich teile dieselbe in eine einführende Vorarbeit und in die Übungen auf dem Plane. Die einführende Vorbesprechung umfaßt drei Punkte:

1. Die Wände des Lehrzimmers werden nach Weltrichtungen benannt; an denselben werden Zettel befestigt, auf denen die Buchstaben O, W, N, S geschrieben sind.
2. Es werden im Lehrzimmer befindliche Objekte genannt und zwar solche, die man in natürlicher Größe zeichnen könnte, und andere, die im verjüngten Maßstabe gezeichnet werden müßten.
3. Es werden einige einfache im Lehrzimmer befindliche Objekte so gezeichnet, wie sie sich dem Auge, von oben gesehen, repräsentieren. Wir zeichnen einige dieser Objekte in natürlicher Größe und andere im verjüngten Maßstabe. Hiemit ist die Vorarbeit erledigt; wir wenden uns nunmehr dem Plane zu.

Der Plan soll nach den Forderungen der Methodik vor den Augen der Schüler entstehen. Davon müssen wir an der niederorganisierten Schule wegen Zeitmangels absehen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den fertigen Plan in die Klasse mitzubringen. Daß derselbe während der Behandlung horizontal liegen muß, bedarf kaum einer Erwähnung, ist aber für den Erfolg der Besprechung von großer Wichtigkeit. Am Plane nehme ich vierlei Übungen vor:

1. Die im Lehrzimmer befindlichen Objekte werden in Wirklichkeit und auf dem Plane gezeigt. (Assoziation! D. Sch.)
2. Punkte, Strecken und Winkel werden in Wirklichkeit und auf dem Plane gezeigt. Hiher gehören z. B. die Aufforderungen:

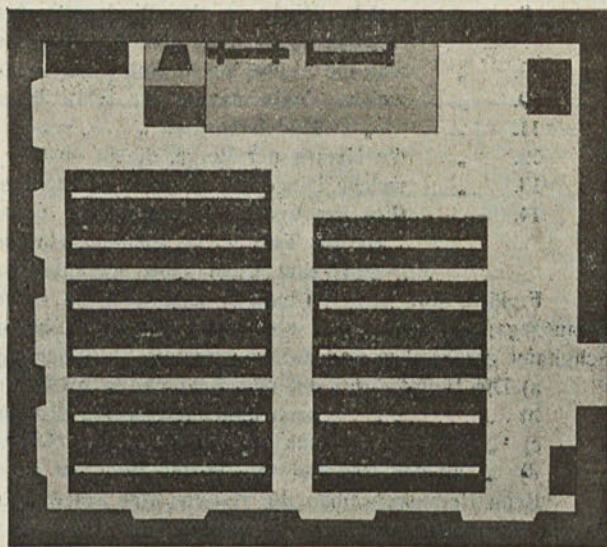
Der A soll sich auf irgend einen Standpunkt des Lehrzimmers stellen und unser Holzmännchen auf die entsprechende Stelle des Planes postieren. Der B soll vom großen zum kleinen Kasten gehen und das Holzmännchen den entsprechenden Weg auf dem Plane machen lassen. Der C soll in Wirklichkeit und auf dem Plane den Winkel zeigen, in dem die Nord- und die Westwand zusammenstoßen.

3. Die Schüler werden aufgefordert, im Lehrzimmer befindliche Objekte zu nennen, welche auf dem Plane entweder gar nicht oder nur mit Hinweglassung von Einzelheiten verzeichnet wurden. Dies führt dann später zu dem Begriffe des Generalisierens.
4. Den Schülern muß klargemacht werden, daß der Plan in einem ganz bestimmten Maßstabe gezeichnet ist. Das Zweckmäßigste für den Plan des Lehrzimmers ist der Maßstab 1 : 10. In diesem Maßstabe habe ich auch den Plan meines Lehrzimmers ausgeführt. Allerlei Längen und Breiten der Objekte des Lehrzimmers werden gemessen; die Größe der entsprechenden Ausdehnungen am Plane wird bestimmt und umgekehrt. Hier ist auch der Ort, die Schüler aufmerksam zu machen, daß man dem Plane wohl die wirklichen Längen- und Breitenverhältnisse, nicht aber die Höhenverhältnisse, entnehmen kann. (Die Höhenverhältnisse können durch beigesezte Zahlen vermerkt werden.¹⁾)

Nach der Behandlung des Planes folgen noch die Übungen im Einstellen des selben nach den Weltgegenden.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Anmerkung des k. k. Landeschulinspektors Pleyl. D. Sch.



Stoffe für die Stillbeschäftigung.

2.

Die diesbezügliche Anregung in Folge 77 dürfte von vielen jungen Amtsgenossen mit Freude begrüßt worden sein und so wollen wir denn das praktisch Erprobte darbieten. Einer weiß viel, viele wissen mehr.

Vor allem dürfen wir eines nicht außeracht lassen: In Schulen mit Abteilungsunterricht nehmen die Stillbeschäftigungen einen großen Raum ein; deswegen sollen wir sie so abwechslungsreich als möglich gestalten.

a) Das Kapitel Hauptwort. Aufgaben:

1. Schreibt die Namen unserer Haustiere!
2. „ die Namen unserer wildlebenden Tiere!
3. „ welche Dinge in eurer Wohnstube sind!
4. „ welche Dinge im Schulzimmer sind!
5. „ welche Kleidungsstücke ihr tragt!
6. „ welche Dinge in eurer Schultasche sind!
7. „ welche andere Dinge euer sind! (Körbchen, Sparbüchse usw.)
8. „ welche Dinge in der Werkstätte des Tischlers (Schneiders, Schusters usw.) zu sehen sind! (Aus dem Anschauungsunterrichte.)
9. „ was die Mutter im Garten pflanzt! a) Gemüse, b) Blumen.
10. „ welche Knabennamen ihr schon kennt!
11. „ „ Mädchennamen „ „ „
12. „ die Namen der Berge, die in unserer Umgebung sind!
13. „ welche Dinge bei unserem Straßenbau gebraucht werden!
14. „ (Ein im Anschauungsunterrichte besprochenes Bild, z. B.: Der Frühling; hängt an der Tafel.) Die Knaben schreiben, welche Dinge rechts auf dem Bilde zu sehen sind, die Mädchen schreiben, welche Dinge links auf dem Bilde zu sehen sind.

Freilich muß diesen Übungen eine ähnliche mündliche Übung, wenn auch nicht unmittelbar, vorausgegangen sein; oder sie können mündlich behandelt, die gewonnenen Hauptwörter an die Schultafel geschrieben und daraus folgende Stillbeschäftigungen gezogen werden:

- a) Die Hauptwörter mit dem bestimmten Artikel (oder unbestimmten) verbinden.
- b) „ „ nach dem Geschlechte ordnen.
- c) „ „ aus der Einzahl in die Mehrzahl übertragen.
- d) „ an den Hauptwörtern in der Mehrzahl entstandene Änderung unterstreichen.

Beim Herausschreiben der Hauptwörter aus den Lesestücken ist es empfehlenswert, stets einen **Passus** beizufügen, wodurch die Schüler nicht bloß die Wortform, sondern auch den Wortinhalt beachten müssen, z. B.:

- a) Gebraucht die Hauptwörter mit dem bestimmten (unbestimmten) Geschlechtsworte in der Einzahl!
- b) Sucht 1. die männlichen, 2. die weiblichen, 3. die sächlichen Hauptwörter heraus!
- c) Aufgabe a) in die Mehrzahl übertragen.
- d) Aufgabe b) in die Mehrzahl übertragen.
- e) Die bei der Übertragung in die Mehrzahl erfolgte Änderung der Hauptwörter ist zu unterstreichen.

Bei besonders geeigneten Lesestücken wäre auch die Gruppierung in Personen-, Tier- und Sachnamen, jedoch stets unter Anschluß einer der Bedingungen a) bis e) vorzunehmen.

Aufwort der Schriftleitung: Eine rege Beteiligung bei diesem neuen, überaus wichtigen Abschnitt der „Blätter“ ist sehr erwünscht. Aus hundert Quellen soll es fließen!

Aus dem Lehreralbum.

Er kann nicht lachen. Wenn alles sich im heitern Taumel windet, er sitzt mürrisch abseits und läßt höchstens ein Grinsen um seine Lippen zieh'n. — Ist er krank? Nein! Hat er Ungemach zu ertragen? Nein! — Es halten bloß zwei böse Dämonen ihn in Banden: die Scheelsucht und der Verrat. Machtlos steht die Freude abseits. Wie mich der Kollege dauert! Die armen Schüler!

Unsere Wechselrede.

Übersicht.

Mit Rücksicht auf den Schuljahrsbeginn erscheint es geboten, die im Verlaufe von sieben Jahren zur Beurteilung gestellten pädagogischen Fragen einer Durchsicht zu unterziehen. Abgeschlossene Debatten sollen in Erinnerung gebracht, durchbesprochene Fragen erledigt und die noch in der Diskussion stehenden einer lebhaften Erörterung zugeführt werden.

a) Abgeschlossene Fragen: Die 1. Frage: Ist in der ungeteilten einklassigen Volksschule mit drei Abteilungen der Unterricht nach Drittel- oder nach Halbstunden einzurichten? 31 Urteile. Wechselrede und „Abschließender Bericht“ in dem Bande 1904, 1905, 1906 der „Blätter“. 3. Auflage. — Ergebnis: Die Lehrerschaft will den „freien“ Stundenplan und als Vorstufe zu demselben den Halbstundenwechsel. — 2. Frage: Wie sind die Schuljahre bei der 5_z, 4_z, 3_z, 2_z und einklassigen Volksschule mit Ganztagsunterricht zu verteilen? 16 Urteile. Wechselrede und Bericht in dem Bande 1904, 1905, 1906 der „Bl.“ 3. Auflage. — Ergebnis: Das erste Schuljahr bei allen Kategorien gesondert; das dritte Schuljahr bei der 1_z, 2_z, und dreiklassigen Volksschule zur Unterstufe; das oberste Schuljahr womöglich isoliert.

Schemata:

Klasse	5 klass. V.	4 klass. V.	3 klass. V.	2 klass. V. (Ganztags- unterr.)	2 klass. V. (In der 1. Kl. Halbtagsun. ³)	1 klass. V. (Ganztags- unterr.)	1 klass. V. (Halbtags- unterr.)
I.	1. Schuljahr	1. Schuljahr	1. Schuljahr	1. Abt. (1. Sch.) 2. (2.+3. Sch.)	Nachm. 1. Sch. Vorm. 1. A. (2.+3. Sch.) 2. A. (4. Sch.)	1. A. (1. Sch.) 2. Abt. (2., 3.+4. Sch.) 3. A. (5., 6., +7., 8. Sch.)	Nachm. 1. Abt. (1. Sch.) 2. (2.+3. Sch.) Vorm. 1. A. (4.+5. Sch.) 2. (6., 7.+8. Sch.)
II.	2. Schuljahr	1. A. (2. Sch.) 2. (3. Sch.)	1. Abt. (2.+3. Sch.) 2. (4. Sch.)	1. Abt. (4.+5. Sch.) 2. Abt. (6., 7.+8. Sch.)	1. Abt. (5.+6. Sch.) 2. (7.+8. Sch.)	—	—
III.	1. Abt. (3. ¹ Sch.) 2. (4. Sch.)	1. A. (4. Sch.) 2. (5. Sch.)	1. Abt. (5.+6. Sch.) 2. (7.+8. Sch.)	—	—	—	—
IV.	1. Abt. (5. Sch.) 2. (6. Sch.)	1. Abt. (6.+7. Sch.) 2. (8. Sch.)	—	—	—	—	—
V.	1. Abt. (7. Sch.) 2. (8. Sch.)	—	—	—	—	—	—

Die 3. Frage: Ungeteilte einklassige Volksschule oder Halbtagschule? — 19 Urteile. Wechselrede, Gegenüberstellung und „Abschließender Bericht“ im Bande 1904, 1905, 1906. — Ergebnis: Bei weniger als 50 Schülern (ein erfahrener Lehrer vorausgesetzt) Ganztagsunterricht; sonst Halbtagsunterricht mit vermehrter Stundenzahl. (Vergl. hierzu den Abschnitt „Zu einer zweiklassigen Einklassigen“ in Folge 80 der „Bl.“!) — Die 4. Frage: Ununterbrochener Vormittagsunterricht oder Ganztagsunterricht mit Mittagspause? — 13 Urteile. Wechselrede und „Abschließender Bericht“ im Bande 1904, 1905, 1906. — Ergebnis: Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen und bei großer Entfernung vom Schulorte wenigstens teilweise Einführung des ununterbrochenen Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der Sch. u. U.-D. Von der lehrplanmäßigen Stundenzahl darf nichts verloren gehen. — Die 5. Frage: Soll das dritte Schuljahr zur Unter- oder

¹ Die fettgedruckten Ziffern deuten an, daß das betreffende Schuljahr im Abteilungsunterrichte besonders hervortritt. (Begründung in den Aufklärungsberichten auf Seite 29 bis 33 des Bandes 1904, 1905, 1906.)

² Das 3. Schuljahr zur Unterstufe geschlagen; es wird Übungsschuljahr. Bei der vierklassigen Volksschule war es Regelschuljahr (Regelrechnen, Grammatik, Realien in Gegenständen geschieden). In der dreiklassigen Volksschule neigt es bereits zur Unterstufe.

³ Der Halbtagsunterricht ist nur bei vermehrter Stundenzahl gedacht.

zur Mittelstufe gehören? — 25 Urteile. Wechselrede, Gegenüberstellung und „Abschließender Bericht“ im Bande 1904, 1905, 1906. — Ergebnis: Das dritte Schuljahr werde bei ein-, zwei- und dreiklassigen Volksschulen zur Unterstufe geschlagen. — Die 6. Frage: Welche Stoffmassen (Kapitel) sollen aus dem jetzt bestehenden Lehrplane ausgeschieden oder in demselben zugeschnitten werden? — 34 Urteile. Wechselrede, Gegenüberstellung und Zusammenfassung in den Bänden a) 1904, 1905, 1906, b) 1907, c) 1908, d) 1909, e) 1910. — Ergebnis: Übersicht im Jahrgange 1910. — Die 7. Frage: Inwieweit kann das Helferwesen im Abteilungsunterrichte Geltung haben? — 21 Urteile. Wechselrede, Gegenüberstellung und „Abschließender Bericht“ in den Bänden: a) 1904, 1905, 1906 und b) 1907. — Ergebnis: Das Helferwesen kann bei richtiger Handhabung im Abteilungsunterrichte mit Nutzen verwendet werden. — Die 8. Frage: Soll die Einklassige eine Achklassige im Kleinen sein oder eine Schulgattung besonderer Art? — 18 Urteile. Bände a) 1904, 1905, 1906 und b) 1907. — Ergebnis: Aus der Wechselrede tritt die Forderung, im allgemeinen sei die Einklassige eine Achklassige im Kleinen. — Die 9. Frage: Hausaufgaben in der Landschule oder nicht? — 42 Urteile. Bände a) 1907, b) 1908 und c) 1909. — Ergebnis: Ein gänzliches Auflaffen wird nicht gewünscht; wohl geht jedoch die Abstimmung dahin, man möge statt regelrechter Hausaufgaben, die eine Korrektur durch den Lehrer erfordern, Hausübungen pflegen. Diese müssen nicht durchwegs schriftlich ausgearbeitet werden. Memorieren, Beobachtungen, Stoffsammlung für die Realien und dergl. — Die 10. Frage: Schulbeginn im Herbst oder im Frühlinge? — 22 Urteile. Bände a) 1907, b) 1908 und c) 1909. — Ergebnis: Mit Rücksicht auf die dormalen Geltung habenden Ferien — im Herbst, naturgemäß jedoch im Frühlinge. Die Beantwortung der Frage hängt mit den besonderen Verhältnissen des Schulortes zusammen. — Die 11. Frage: Soll die Schiefertafel aus der Schule verbannt werden oder nicht? — 36 Urteile. Bände a) 1908 und b) 1909. Abschließender Bericht auf Seite 1075. — Ergebnis: Beim Rechnen und für die Vorübungen zum Schreiben und Zeichnen ist die Schiefertafel in der Schule zu belassen. — Die 12. Frage: Notensingen in der Landschule oder nicht? — 18 Urteile. Bände a) 1908, b) 1909 und c) 1910. — Ergebnis: In der ein-, zwei- und dreiklassigen Volksschule soll die Notenkenntnis nicht angebahnt werden. — Die 13. Frage: Soll den Eltern der Zutritt zum Unterrichte zeitweise gestattet werden oder nicht? — 32 Urteile. Bände a) 1908, b) 1909 und c) 1910. — Ergebnis: Nein! — Der Ortsschulrat hat gesetzlich das Recht, zu hospitieren; es hat demnach das Volk Gelegenheit, sich durch seine Vertrauensmänner über den Fortschritt in der Schule zu informieren. —

b) Offene Fragen: Die 14. Frage: Förderklassen an Stadtschulen oder nicht? Band 1909. Bisher 5 Urteile. Weitere Beteiligung erwünscht. — Die 15. Frage: Was ist an der bestehenden Lehrerbildung zu ändern? Bände a) 1909 und b) 1910. Bisher 22 Urteile. Das Thema ist wichtig. Es wird gebeten, die Debatte fortzuführen. — Die 16. Frage: Schulsparkassen oder nicht? — Bände a) 1909 und b) 1910. Bisher 7 Urteile. Weitere Beiträge werden noch aufgenommen. — Die 17. Frage: Soll das Ausfüllen von Blanketten verschiedenster Art im Unterrichte betrieben werden oder nicht? Band 1910. Bisher 12 Urteile. — Die 18. Frage: Soll der Lehrer mit seiner Klasse aufsteigen, oder mehrere Jahre in derselben Klasse bleiben? Band 1910.¹ Bisher zwei Urteile. Rege Beteiligung in Sicht. —

Die Fragen 14, 15, 16 und 17 gelangen demnächst zum Abschlusse. Wer noch zu Worte kommen will, muß sich eilends melden. Weitere Fragen sind in Vorbereitung. Es steht den g. Lesern frei, Themen, die der allseitigen Betrachtung unterzogen werden sollen, in die Wechselrede zu stellen, ja es ist sogar sehr erwünscht, daß alles, was in Konferenzen zur Debatte gelangt, in den „Blättern“ seine endgültige Erledigung finde; denn dort berät nur ein Lehrkörper oder ein Bezirk, hier wirft die Lehrerschaft des ganzen Reiches ihre Meinung in die Schale.

Im ganzen wurden bei der Wechselrede in den „Blättern für den Abteilungsunterricht“ bisher 373 Urteile abgegeben.

¹ Alle hier genannten Bände der „Bl.“ (1. Band, enthaltend die Jahrgänge 1904 bis 1906. — 2. Band, enthaltend den Jahrgang 1907, — 3. Band, enthaltend den Jahrgang 1908, — 4. Band, enthaltend den Jahrgang 1909) sind bei der Verwaltung erhältlich. Näheres im Ankündigungsteile.

Zur Verwendung der Ansichtskarte im erdkundlichen Unterrichte.

Vom k. k. Professor Anton Hergert in Komotau.

Im Anschlusse an Wanderers Aufsatz über die Ansichtskarte in der Schule, der im Aprilheft dieses Blattes erschien, möchte ich im folgenden meine Erfahrungen über die Verwendung dieses Lehrbehelfes im Geographieunterrichte mittheilen und auch einige Bezugsquellen für gute Karten namhaft machen.

An Schulen, wo wenig geographische Wandbilder vorhanden sind, ist man direkt gezwungen, zur Ansichtskarte zu greifen, wenn man die gebotenen Schilderungen beleben will. Aber auch dort, wo an großen Charakterbildern kein Mangel ist, leistet die Karte vorzügliche Dienste, wenn es gilt, Einzelheiten zu veranschaulichen, so daß also Bilder und Karten einander immer ergänzen sollen. Verwende ich z. B. das bekannte Anschauungsbild von dem Karlseisfelde, so wird es für die Kinder gewiß von Interesse sein, Aufnahmen zu betrachten, die den Berg von verschiedenen Seiten zeigen, also etwa die Gosauseen mit dem Dachstein, Alt-Aussee usw. Wird das Hölzelsche Bild von der Adelsberger Grotte, das den Kalvarienberg vorführt, gezeigt, so erhalten die Schüler trotz eingehender Schilderung doch nur eine schwache Vorstellung von der Großartigkeit der unterirdischen Welt. Wenn ich ihnen da noch Karten mit Ansichten des Einganges, der Poikbrücke, des Tanzsaales, des Vorhangs, des Tartarus usw. zeige, wird der Erfolg sicher ein größerer sein. Wird von der Wanderung über den Sankt Gotthard erzählt, so kommt gewiß unseren Worten noch größeres Interesse entgegen, wenn wir Bilder der Reuß, des Urner Loches, des Dörfchens Andermatt, des Hospizes zeigen. Und wenn noch Schillers Berglied den Abschluß der Stunde bildet, so wird diese wohl nie aus dem Gedächtnisse der Kinder schwinden.

Keine Sammlung von Wandbildern wird übrigens das alles enthalten, was man gerade behandelt und gerne in einer Abbildung vorführen möchte. Aber Ansichtskarten hat man heute auch von den fernsten Gegenden, so daß der Geographielehrer, der sich gewöhnt hat, sie im Unterrichte zu benützen, über Anschauungsobjekte nie in Verlegenheit kommt. Freilich sind gar viele Erzeugnisse der einschlägigen Industrie für die Schule — und eigentlich auch in anderer Hinsicht — völlig wertlos und der ungeheure Wust des Schlechten erstickt fast das viele Gute. Das Schlechte war auch schuld daran, daß die Ansichtskarte in Mißkredit gekommen ist und man jetzt oft darüber witzeln hört. Und gar mancher Kollege, der im abgelegenen Dorfe wirkt, mag wohl auch nicht viel der kleinen Kunstwerke vor Augen bekommen, die heutzutage auf diesem Gebiete hergestellt werden. Nur so ist es zu erklären, daß trotz vieler Aufsätze in Fachblättern die Ansichtskarte in manchen Schulen nur selten oder nicht Verwendung findet. Ich will also zunächst einige Unternehmen namhaft machen, die Brauchbares für Schulzwecke liefern.

Da sei zunächst die Firma R. Döring in Leipzig-L., Uhlandstraße 29, genannt, die unterrichtlich wertvolle bunte Ansichtskarten für alle Gebiete des Unterrichtes auf Lager hält, eine besonders reichhaltige Auswahl für die Geographie aller Erdteile. Da die Redaktion in der Hand von zwei Leipziger Lehrern liegt, so ist für die Verwendbarkeit der Blätter in der Schule Gewähr geleistet. Das übersichtlich geordnete Verzeichnis weist etwa 1500 Nummern auf. Bei Bezug von 100 Stück stellt sich der Preis für eine Karte auf 6½ Pf. Die Firma stellt die Karten nicht selbst her, sondern sammelt nur die für Schulzwecke brauchbaren und bemüht sich, aus allen Gebieten der Erde das Beste zu bringen. Über die praktischen Behelfe zum Benützen der Blätter, welche R. Döring herausgibt, werde ich im folgenden noch sprechen.

Die größtmögliche Schärfe der Ausführung, die auch bei dem Kartenformate noch alle Einzelheiten deutlich darstellt, eine seltene Frische und Naturwahrheit der Farben zeichnet besonders die Karten der Photoglob-Compagnie in Zürich aus, die aus der Schweiz und Savoyen 4000 Ansichten, aus Österreich 400, Frankreich 250, Spanien 450 usw. bringt. Besonders aufmerksam gemacht seien die österreichischen Schulen auf die zwei Serien von der Dolomitenstraße (je 12 Karten), von der Stilfserjochstraße, vom Gardasee (5 Serien à 12 Karten), vom Grödnertal und Bozen. Sehr instruktiv für den Unterricht sind besonders die wie Reliefs wirkenden, nach Zeichnungen hergestellten Karten einiger Alpengebiete, so der Dolomiten (Verlagsnummer 5446), Bozen und Umgebung (Nr. 5530), Meran (5627). Die genannte Firma gibt auch Lichtdruckkarten heraus.¹ Auf diesem Gebiete leistet auch Großes die Salzburger Kunstanstalt Würthle u. Sohn, Nachf., von der für ungemein niedrige Preise Ansichtskarten in Lichtdruckmanier mit Motiven aus den österreichischen Alpenländern zu beziehen sind.

¹ Über die ausgezeichneten Photochroms (farbige Photographien) der Photogl.-Co. und deren Verwendung im Unterrichte werde ich demnächst in einem Artikel berichten.

Karten, die bei aller Naturtreue doch auch künstlerisches Gepräge zeigen — sie sind meist nach Ölbildern hergestellt —, sind die der Firma R. Tuck u. Sons in Berlin, Paris, London usw. Von den Karten Tucks, von denen viele kleine Kunstwerke sind, empfehle ich für die österreichische Heimatkunde besonders: Die Serien 622 und 623 (Riesengebirge, je 6 Karten), die Serien 176 und 668 (Meran), Serie 667B (Gardasee), 666B (Bozen), 664B (Innsbruck), 669B (Ortler), 608B (Hohe Tatra), 251B und 252B (Ungarische Landschaften). Die Tuckschen Karten sind für den Geographieunterricht auch deswegen gut zu brauchen, weil sie meist kurze Notizen über die dargestellte Landschaften bringen.

Für die Völkerkunde der österreichisch-ungarischen Monarchie bringt die Firma R. Promberger in Olmütz treffliche Karten in Aquarellmanier. Die meisten stellen das Volk bei der Arbeit oder bei Volksfesten usw. dar, sind also bei der Verwendung im Unterrichte doppelt lehrreich. Erschienen sind folgende Serien (je 10 Stück, Preis 1 Serie 1:20 K; einzelne Karten 15 h): Hanaken bei Kojetein (2 Serien, Nr. III und IV der Sammlung). Mährische Volkstypen aus Lösch bei Brünn (Nr. V). Slowaken von Unter-Temenau bei Lundenburg (Nr. XII). Mährische Walachen (VII und XI). Mährische Slowaken (I und VI). Ungarische Slowaken (II und IX). Salzburger (Gastein-Pongauer) (XVI). Tiroler (nach Originalen von Jos. A. Kapeller und Jos. Helff im Ferdinandeum zu Innsbruck) (XIII). Dalmatiner, Herzegowiner, Albanesen bei Ragusa (X). Tschechen aus der Pilsener Gegend (VIII). Typen aus Istrien und dem Quarnero (XIV). Dalmatiner (XV).

Nun noch einiges über die Praxis der Kartenverwendung. Das Herumzeigen stößt in starken Klassen auf große Schwierigkeiten und hat gewiß schon manchem anfangs für die Sache begeisterten Lehrer das Benützen verleidet. Ich empfehle deshalb, die Karten nach der Stunde, in der die dargestellten Landschaften besprochen wurden, in den Glasschränken, wie solche zur Ausstellung naturgeschichtlicher Objekte in vielen Klassen zu finden sind — und eigentlich in jeder Klasse sein sollten — zur Schau zu bieten. Sehr praktisch sind für diesen Zweck auch die mit grünem Holzrahmen versehenen schwarzen Papptafeln, welche die oben erwähnte Firma R. Döring in Leipzig liefert. Sie bieten Platz für etwa 15 Karten, die mit Gummischnüren befestigt werden und sich auf dem schwarzen Grunde sehr hübsch ausnehmen. (Die Tafel kostet gerahmt 2 M. 50 Pf.)¹ Man wird erstaunt sein, wie eifrig die Kinder die Karten besehen, wie rasch sie die Bilder merken und wie sicher sie die Landschaften auch nach längerer Zeit zu benennen wissen. Ich verfuhr beim Wiederholen manchmal auf folgende Weise: Wenn ich einen Schüler zur Wandkarte gerufen hatte, zeigte ich auf eine der im Kasten ausgestellten Karten. Der Schüler mußte den Ort nennen, auf der Karte zeigen und alles sagen, was er davon wußte. Bei Hallstatt bekam ich da z. B. etwa zu hören: Hallstatt liegt am Hallstätter See, der von der Traun durchflossen wird. Der See ist zwischen den Bergen eingebettet und stellenweise so schmal wie ein Fluß. Die Häuser des Ortes sind an den Felsen geschmiegt, sie stehen förmlich übereinander. Man hat sie mit Schwalbennestern verglichen. Hier sehen wir die katholische Kirche, die protestantische liegt auf der schmalen Landzunge, die in den See ragt. Die Fronleichnamprozession findet auf dem See statt, im Orte ist gar kein Platz dazu. U. s. w. Häufig ließ ich mir dann von den ausgestellten Karten — die Namen sind auf der Rückseite — noch jene zeigen, welche Gegenden darstellen, die in der Nähe der besprochenen liegen, also im erwähnten Falle: Gosausee, Dachstein, Ischl usw. Mancher der Schüler kommt dabei ins Feuer und hält einen recht schönen freien Vortrag. Es ist einleuchtend, wie das erwähnte Verfahren das freie Sprechen fördert.

Sollte ich mit meinen heutigen Ausführungen für die unterrichtliche Verwendung der Ansichtskarte neue Freunde gewonnen haben, so würde es mich freuen.

Pädagogische Splitter.

20. Mit der Oberflächlichkeit wär's nicht so schlimm, wenn sie nur immer auch an der Oberfläche wäre.
21. Die Schule sei der Traualtar der Strenge und des Frohsinns.
22. Lernstoffüberfütterung ist Lernlusttod.
23. Nur zu oft muß man sehen, daß die Menschen nicht nur für rechte, sondern auch für falsche Ideen durchs Feuer gehen können.
24. Der Geist ist Oberförster im Zahngehege.
25. Der Hochdenkende denkt tief, der Hochhinausdenkende seicht.

Theodor Tauber.

¹ Die Firma liefert auch praktische Pappkästen zum Aufbewahren der Karten. Für 400 Stück zum Preise von 3 Mark, für 1800 Karten 9 Mark.

Etwas von der Kunst des Sehens.

Von Schulrat Fr. Polak.

(Fortsetzung.)

6. Wie behandelt die rechte **Nachsicht** kindliche Mängel und Schwächen?

„An begabten Kindern gewinnt der Lehrer Ehre, an dem Mittelschlage sein Brot, an den Schwachen den Himmel.“ Die Begabung bedarf nur der Anregung, das Mittelmaß der pflichtmäßigen Arbeit, die Schwäche aber der unermüdlichen Liebe und Geduld. Die Liebe ist die Seele der erzieherischen Tätigkeit, wie sie die reinste Blüte des Christentums ist. „Die Liebe ist langmütig und freundlich; die Liebe eifert nicht, treibt nicht Mutwillen, stellet sich nicht ungebärdig, läßt sich nicht erbittern, verträgt alles, glaubet alles, hoffet alles, duldet alles.“ Der Eifer lehrt und wehrt, die Liebe hört und bekehrt. Gegen Schwache wird sie zur Nachsicht und Geduld. Nie wird die Liebe des Erziehers die schwachen Anlagen, die häuslichen Verhältnisse, die Einflüsse der Gasse und die kindliche Unvollkommenheit vergessen. Ein Kind muß als Kind, d. h. als ein Werdendes, als ein Bündlein voll Mängel und Schwächen und nicht als Mann, d. h. als etwas Fertiges und Ausgereiftes behandelt werden. Der Lehrer muß sich in des Kindes Wesen denken und versenken, nicht aber Manneseinsicht in ihm suchen. Beweglichkeit, Veränderungslust und Sinnlichkeit sind des Kindes Wesen. Festigkeit, Stetigkeit, geistige und sittliche Stärke zur Überwindung der Sinnlichkeit soll es lernen. Das ist aber unmöglich, wenn ich am Anfange der Erziehung gleichsam das Endergebnis zur Voraussetzung der Arbeit mache.

Nicht ein Bau auf festen Grundlagen, sondern ein langsames Wachsen aus zarten Keimen ist die Erziehung. Und keine oder tiefversteckte Keime künftiger Entfaltung finden sich in den schwachbegabten Kindern. Nur Liebe, die keiner Mühe weicht, nur Nachsicht, die kein Mißerfolg beugt, nur Geduld, die immer die Helfehand reicht, vermag auch auf so dürrer Heide endlich Gras und Blumen hervorzulocken. —

Es ist grausam, die Schwachen sitzen zu lassen, sie zu bespötteln, garstige Streiflichter auf sie oder das Elternhaus zu werfen oder sie wohl gar durch Schläge aufmuntern zu wollen. Mit Schmerz und Unwillen hat mich's immer erfüllt, wenn ein Lehrer verächtliche Urteile über die „Schwachsinnigen“, seine Dümmlingsgarde fällt, mit spöttischen oder bitteren Wort- und Blickpfeilen sie seine „Landplage“ nannte, mit Schelten oder Schlägen die fehlenden Anlagen herbeizaubern wollte. Mit einem Herzen voll Erbarmen, mit einem Geiste voll Verständnis, mit Auge und Ohr voll Achtsamkeit, mit einem Munde voll gütiger und gelinder Worte, mit freundlicher Anerkennung der kleinsten Leistung, mit Hand und Fuß zur Hilfe bereit: so arbeitet die Nachsicht an den Schwachen und Zurückgebliebenen. Kann dies in besonderen Klassen geschehen, wie es jetzt vielfach der Fall ist, dann wird das Werk umso besser gedeihen. Besonders wird die Nachsicht mit den Schwachen nicht zu einem Hemmnis des Vorwärtsganges der Mehrheit werden.

Nur die sittliche Verkommenheit, die Lüge, der Trotz, die Bosheit, die Roheit, der Eigensinn, die Faulheit und wie das weitere Gesindel sittlicher Schäden heißt, fordert ein festes, strenges Zugreifen, denn diese unsaubern Geister treibt nur eine stetige, straffe Zucht aus. Sogar eine hölzerne Schrift auf die Kehrseite des Buben ist oft von guter Wirkung. Die Schwäche aber und der Mangel verlangen ein Helfen und Heben, ein Führen und Tragen. Finden sie dies, dann keimt die Dankbarkeit und Liebe auf und wird zum Arbeitshelfer. Wieviel Nachsicht brauchen wir von andern Menschen, und nun gar von unserem Gott! Wie sollten wir die Nachsicht denen versagen, die arm am Geiste und schwach in ihrer Begabung sind! Wir würden ja tief unter dem Schalksknechte stehen, der sich die große Schuld schenken ließ, um der kleinen willen aber den Mitknecht würgte. Den verlorenen Jüngling rettete ein Johannisglaube, Zutrauen, Festigkeit, Liebe und Wahrheit. Diese Erziehungsmittel bewähren noch heute ihre Kraft an Verlorenen und Schwachen. Laßt sie uns in Liebe und Nachsicht anwenden! Wer gegen sich selbst am strengsten ist, pflegt meistens gegen andere nachsichtig zu sein, denn er weiß, wie schwer die ungöttlichen Mächte zu bändigen sind. Unnachsichtig gegen andere sind oft solche, die sich selbst viel nachsehen und die von andern die größte Nachsicht fordern. Es soll nicht also sein!

Praktische Rechenaufgaben.

92.) Im vergangenen Sommer hat der Vater des Reuscher die Sommerwohnung malen lassen. Wie der Maler Reischer die Rechnung bringt, meinte der Vater, daß sie zu hoch angesetzt sei. Dieselbe lautet: Ein Zimmer mit drei Patronen (Muster) gemalt 1 m^2 35 h 33 K 24 h. Der Herr Reuscher stellt seinem Sohne Josef nun folgende Aufgabe:

a) Wie hoch kommt die Malerei der Wände und der Decke unseres Zimmers, wenn 1 m^2 35 Heller kostet und die Fläche für Tür und Fenster unberücksichtigt bleibt?

b) Beim Ausmessen des Zimmers findet der Knabe folgende Maße: 5·2 m Länge, 4·8 m Breite und 3·5 m Höhe.

Nach kurzer Zeit meldet er dem Vater, daß die Rechnung richtig ausgestellt ist. Jetzt schickt ihn der Herr Reuscher zum Malermeister mit 33 K 24 h. (Rechnung bestätigen lassen!)

c) Wieviel Geld muß er zurückbringen, wenn er für Barzahlung 2% Nachlaß erhält?

93.) Unser Glasermeister, Herr Feldmann, macht den Voranschlag für das Einglasen sämtlicher Fenster im neugebauten Hause des Herrn Graf.

Es werden Glastafeln in folgenden Größen benötigt: 24 Fenstergläser II. Güte à 45/95 cm, 24 Fenstergläser II. Güte à 45/45 cm und für eine Glastür 70/105 cm Glas.

Wie hoch stellt sich die Glaserrechnung, wenn 1 m^2 einschließlich einschneiden 3 K 40 h kostet?

94.) Herr Graf läßt den offenen Vorbau und das Vorhaus mit Zementplatten pflastern.

Der Vorbau hat folgende Maße: 5 m 40 cm lang und 1 m 60 cm breit. — Das Vorhaus ist viereckig mit 3 m 60 cm Seitenlänge.

a) Welchen Flächeninhalt haben beide Räume?

b) Wieviel Pflasterplatten benötigt er zur Pflasterung, wenn er die Sorte nimmt, von der 16 Platten für 1 m^2 erforderlich sind? (Preisliste unserer Zementwarenfabrik.)

c) Wie teuer sind die notwendigen Pflastersteine, wenn 100 Stück 24 K kosten?

d) Wie hoch stellt sich die Zufuhr, wenn der Herr Stockreiter für 1 q 12 h Fuhrlohn verlangt? (1 m^3 Steine 58 kg.)

e) Wieviel erhält der Pflasterer, wenn man für das Legen von 1 m^2 Pflaster 1 K 40 h zahlt?

f) Wie hoch stellt sich die Pflasterung beider Räumlichkeiten?

95.) Das neue Haus ist mit Dachziegeln gedeckt (Vor- und Nachteile derselben).

Herr Graf will jetzt ausrechnen, wie teuer die Eindeckung seines Hausdaches mit Schiefer gewesen wäre. Die vordere Dachseite ist 12 m 50 cm lang und 5 m 30 cm hoch, die Dachseite gegen den Hof zu ist 12 m 50 cm lang und 6 m 50 cm hoch. Herr Prendinger berechnet 1 m^2 Schiefer mit 3 K 20 h. Welchen Wert hätte diese Eindeckung?

Adolf Melhuba, provisorischer¹ Lehrer in Weißenbach a. d. Triesting, N.-Ö.

Lose Gedanken.

21.) **Über Teerpapier.** Ein nützlicher Behelf im Unterrichte — sei es Sprache, Rechnen, Realien, Zeichnen — ist das Teerpapier in der Größe einer Wandtafel, wie man es beim Lehrerhausverein in Wien käuflich bekommt. Ich verwende es schon jahrelang und empfehle es für alle Unterrichtsdisziplinen, weil man sich dabei auch außerhalb des Schulhauses für den Unterricht vorbereiten kann. Skizzen, Zeichnungen, Fragen, Mustersätze, Wörtergruppen, Rechnungsaufgaben, Formeln, Lieder, welche man öfter, ja Jahre hindurch brauchen kann, arbeitet oder schreibt man sich auf diesen Teerpapierbogen vor und bewahrt sie auf. Allerdings färbt die Kreide beim Zusammenfalten oder -rollen oder vielem Hantieren ab oder verwischt sich, wenn man bezüglich des Verschiebens nicht achtgibt. Auch verstauben die Bogen leicht, so man nicht Bedeckungspapier darauflegt. Da die Schultafel oft nicht Platz aufweist, wichtige Lernstoffe ganz aufzuschreiben, andererseits Aufschreibungen an der Schultafel anderen Platz machen müssen, kann durch die Benützung von Teerpapierbogen vieles unnütze Auslöschen, Stauberzeugen, Wiedervorschreiben bei späteren Wiederholungen entfallen und dadurch Zeit, Mühe und Geduld erspart werden.

Für manchen Lehrer, der keine gute Hand zum Vorzeichnen von krummen Linien hat, wäre es zweckmäßig, wenn er sich die gebräuchlichsten Zeichnungen auf Teerpapier vorzeichnete und fertig in die Schule mitbrächte, so daß er seine Aufmerksamkeit ganz und gar der Kontrolle der Schülerzeichnungen zuwenden könnte.

¹ Der rechte Sinn und Fleiß des jungen Geschlechts läßt eine schöne Zukunft erhoffen. D. Sch.

Randbemerkungen.

g) Antwort auf die Erwiderung des J. Frühlinger in Folge 78.¹ Eine Antwort auf Ihre Frage ist eigentlich unnötig, da Sie ja selbst das Richtige fanden. Da es selbstverständlich ist, daß man im Dividenden bis zu der Stelle schreitet, in welcher der Divisor tatsächlich enthalten ist, so glaubte ich dies nicht eigens hervorheben zu müssen. Der richtige Stellenwert wird aber mit diesem Verfahren immer und sicher gefunden. Einige Kollegen ersuchten mich brieflich, nochmals Beispiele folgen zu lassen. Ich bitte, meine Ausführungen in Folge 71 genau zu verfolgen und sich selbst mehrere Beispiele zu stellen; die Einsicht wird bald da sein. Hätte man z. B. $784 : 802 \cdot 3 =$, so sucht man im Dividenden die Stelle der Hunderter und rückt dann nach rechts bis zu der Zahl, in welcher 8 enthalten ist, das ist hier 78; man erhält — Tausendtel. Hans Keiblinger, Schulleiter.

Die Wechselrede.

Zur 17. Frage.

(Soll das Ausfüllen von Blanketten verschiedenster Art im Unterrichte betrieben werden oder nicht?)

11. Urteil. **Emil Keazian** in St. Filippen, Kärnten. Die Bemerkung, das Blankettausfüllen sei eine unnütze Zeitvergeudung, ja, eine Tagdieberei hat mich aus mehreren Himmeln gestürzt. Es ist aber auch keine Kleinigkeit. Da ist man auf etwas stolz, was die Kinder für das praktische Leben gelernt und geübt haben, und eines schönen Tages steht darüber in den „Blättern“ ein so vernichtendes Urteil. Bitte, nur nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten. In meiner Brust wohnen zwei Seelen: die Schulmeisterseele und die Seele eines k. k. Posthalters! Vorerst will ich aus der Schulmeisterseele sprechen. Die Arbeit ist mühevoll, das ist wahr. Aber wir sehen, wie schwerfällig, unbeholfen, zaghaft und ungeschickt selbst unsere besseren Schüler sich zeigen, wenn sie mit der Praxis in Berührung kommen — ganz so wie die leibhaftigen Gelehrten! Wir sollen also die Mühe nicht scheuen, sondern sie suchen, wenn wir wünschen, daß unsere Schüler nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen! Die Ausfüllung eines Blankettes allein tut es nicht, — das Wichtigste, Interessanteste und Nachhaltigste ist die kindlich einfache Erklärung der Manipulation, die Besprechung des vorgedruckten Textes. Soweit der Lehrer! Lassen wir den Posthalter zu Worte kommen! Dieser muß mit seinem Freunde, dem Lehrer, unter einer Decke spielen, bei der — Tagdieberei. Seinerzeit schickten mir die Leute die Geldbeträge durch Schulkinder mit der Bitte, die Absendung (und natürlich auch die Ausfüllung der Blankette) zu besorgen. Als ich in der Schule dann praktische Übungen an Erlagscheinen und Anweisungen u. a. angestellt hatte, stellte ich mich eines Tages vor die Kinder und sprach ungefähr so: „Liebe Kinder! Ich habe mir die größte Mühe gegeben, euch mit der Behandlung der Postwertzeichen bekannt zu machen. Eine weitere Mühe aber will ich mir nicht aufbürden. Von heute an schreibe ich für die Postparteien nichts mehr; sie mögen dies durch ihre eigenen oder durch Nachbarskinder besorgen lassen.“ Gut war's. Heute weise ich meine besten Freunde ab, wenn sie mit einer solchen Arbeit kommen. Wollen die Leute nicht selbständig werden, d. h. das Gelernte im Leben anwenden, so mögen sie zur Selbständigkeit erzogen und — gezwungen werden. Und wenn die Eltern ihre schulbesuchenden Kinder zu den erwähnten Arbeiten heranziehen, so hat die Arbeit schon einen gegenwärtigen Wert und braucht der Erfolg im späteren Leben nicht erst abgewartet zu werden. Da die Eltern unsere Schule meist nach den praktischen Kenntnissen beurteilen und den Lehrer nach dem Grade der praktischen Selbständigkeit seiner Schüler einschätzen, so hätten wir da, — meine ich — was wir oft vergeblich suchen und worüber so viel Bücher geschrieben und schöne Redewendungen gedreht werden: einen Saumweg zwischen Elternhaus und Schule. Und wie dankbar werden uns jene Leute sein, denen die Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit des großen Publikums so viel Ärger und Arbeit macht! Man braucht da nicht allein an Postangelegenheiten zu denken. Doch von anderen Dingen das nächstmal!

12. Urteil. **Lehrer R. Hauptmann** in Scheiblingkirchen, N.-Ö. Für das Leben sollen wir die Kinder mit nützlichen Kenntnissen ausstatten, jeden unnötigen Ballast beiseite lassen; das Leben erheischt eben praktische, nützliche Dinge und nicht „graue Theorie“. Das ist schon tausendmal gesagt worden. Und doch findet es sich nicht allerorts in der Tat. — Zu den eminent praktischen Sachen zähle ich u. a. das Ausfüllen der gebräuchlichsten Postdrucksorten in der Schule, welche

¹ Hiemit Schluß! Der Angegriffene mußte noch zu Worte kommen! D. Sch.

Arbeit für das spätere Leben Erfolg hat, wenn es sich der Lehrer nicht verdrießen läßt, gründlich zu erklären und fleißig zu üben. Nach meiner Ansicht ist es wichtig, daß sich der Schüler, der dann „hinaus muß ins feindliche Leben“ in der Behandlung der gangbarsten Postdrucksorten zurecht findet und nicht ratlos dasteht. — Ein entgegengesetzter Fall: Der Landmann soll einen Betrag per Postanweisung einsenden und überträgt diese Arbeit seinem im 14. Lebensjahre stehenden Sohne, der die 5. Klasse einer fünfklassigen Volksschule besucht und, nebenbei bemerkt, ein ziemlich talentierter Schüler ist. Dieser lehnt ab u. zw. mit den kläglichen Worten: „Dös kann i net, Vota, sowas hob'n mir nia glernt.“ Der Bauer: „Sou, — sowos habt's nia glernt? Wos lernt's denn dös eigentli? Secherne (solche) Sachn kennt's do treffen!“ — Und nun ergeht sich der Biedere im Zwilchrocke in nicht besonders schmeichelhaften Worten über die Neuschule. — Ich stimme den Herren Suppin, Petschauer, Siegel, Kurz, Brugger, Wanderer und Böhmer, die ebenfalls das Ausfüllen von Postblanketten in der Schule betrieben wissen wollen, vollkommen bei.

Garten- und Blumenpflege im September.

Im September beginnt der Garten bereits ein herbstliches Aussehen anzunehmen, doch bringt er noch einen Flor stolzer, wenn auch duftloser Blumen. Georginen (Dahlien), Herbstanemonen, Atern herrschen vor, ihre leuchtenden Farben heben sich wirkungsvoll vom sattgrün gefärbten Laub der Bäume ab.

Der September ist aber auch der Obst- und Erntemonat. Das Sommerobst reift; wir schütteln dasselbe nicht ab, nur bei Mostobst ist dies angängig. Wir pflücken vielmehr sorgfältig Frucht für Frucht, um sie vor allen Beschädigungen zu bewahren; beschädigte, gedrückte Früchte werden fleckig und schlecht und können deshalb nicht frisch und gesund erhalten, auch nicht auf den Markt gebracht werden. Das frühzeitige Obst wird ja allerdings bald verzehrt oder zu Obstwein, zum Dörren usw. benützt; das sorgfältige Pflücken ist aber bei der Ernte des Lagerobstes unbedingt notwendig. Dicht neben den Fruchtstielen sitzen unter den schützenden Knospenschuppen bereits die Blüten der nächstjährigen Frucht; deshalb Vorsicht, besonders bei hochstämmigen Obstbäumen. Fallobst muß täglich (mehrmals) gesammelt werden; es findet Verwendung zu Gelee, Mus, Essig, Dörrobst oder als Schweinefutter; es darf nicht umherliegen, auch nicht auf den Komposthaufen kommen. — Die Obstbäume sind gegen Ende des Monats gründlich zu reinigen. Leimringe anlegen, die Wasserschosse entfernen, die Baumscheiben aufgraben, auch unter den Beerensträuchern und Kronenbäumchen die Erde gut auflockern. Das Okulieren kann, so lange sich die Rinde der Wildlinge noch gut löst, bis Mitte des Monats vorgenommen werden.

Im Gemüsegarten sind verschiedene Gemüsearten erntefähig, wir können den Tisch reichlich mit vegetabilischer Kost versorgen. Man erntet jetzt für den täglichen Gebrauch; was der Mittagstisch bringen soll, wird am Morgen geschnitten oder ausgezogen, was für den Winterbedarf bestimmt ist bleibt noch auf den Beeten. Unter der Einwirkung der reichlichen Niederschläge und tauspendenden Nächte wachsen manche Gemüsearten jetzt ganz besonders. — Alle Speisezwiebeln sind, wenn noch nicht geschehen, zu ernten und zu trocknen. Möhren nimmt man gegen Ende des Monats aus der Erde und schlägt sie ein, Pastinaken ebenfalls; man kann selbe in nicht zu kalten Gegenden aber auch über Winter im Lande lassen. Bleichsellerie wird gebunden und gehäufelt, Winterendivien, im August gepflanzt, können in der letzten Hälfte des Monats gebleicht werden. Dazu bindet man die Blätter zusammen oder stülpt große Blumentöpfe über die Pflanzen. Sellerie noch düngen, möglichst jede Woche, Porree anhäufeln, damit die Schäfte bleichen und zarter werden. Kräftige Pflanzen der krausen Petersilie in Töpfe oder in Kasten pflanzen für den Winterbedarf. Man kann noch säen: Spinat, Rabinschen, Wintersalat, Karotten, Kerbelrüben, Petersilie; Perlzwiebeln stecken.

Alles Absterbende forträumen, die Strünke von Kohlpflanzen usw. herausnehmen, nicht eingraben, sondern verbrennen. Leergewordene Beete düngen und tief umgraben, nicht abrechen (nicht abharken).

In Buxbaumeinfassungen kahle Stellen ausbessern. Perennierende Gewürz- und Arzneikräuter, Stauden teilen und verpflanzen, soweit noch nicht geschehen. Abgeblühte Stengel zurückschneiden. Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Silenen auspflanzen, Goldlack, Winterlevkojen und gutbewurzelte Nelkenstecklinge nun in Töpfe. Der Flor der Chrysanthemum beginnt; reichlich gießen und kräftig düngen. — Von harten Sommerblumen können jetzt einige für den nächstjährigen Flor an Ort und Stelle ausgesät werden, so: Rittersporn, Mohn, Nemophilen, Xeranthemum, Iberis. Kahl gewordene Rasenflächen nochmals besäen, der junge Rasen überwintert meist gut.

Toppflanzen, welche im Freien ausgepflanzt, wieder in Töpfe bringen, den Ballen verkleinern, etwas schattig halten, bis sie wieder angewachsen sind. Zimmerpflanzen in Töpfen nicht mehr düngen,

die Winterruhe beginnt, bei Regenwetter umlegen, zarte Pflanzen nun dauernd ins Zimmer, später überhaupt alle Topfgewächse einräumen!

Der Gartenfreund erntet jetzt den Lohn für seine Bemühungen und die überall herrschende Ertragsfähigkeit steigert die Freude am Garten. Das rege dazu an, die neu erschienenen Herbstverzeichnisse einer genauen Durchsicht zu unterziehen und die Bestellung an Herbstsämereien, Blumenzwiebeln, Rosen, Obstbäumen aufzugeben, damit bald mit den notwendigen Herbstpflanzungen begonnen werden kann. Die eintreffenden Blumenzwiebeln pflanzen wir in Töpfe mit dungkräftiger, aber leichter Erde, Hyazinthen in Töpfe von 10 cm oberem Durchmesser oder in „lange“ Hyazinthentöpfe; Tulpen kommen zu zwei und drei in einen 10 cm-Topf; Krokus zu vier und fünf desgleichen; Scilla sibirica zu sieben und acht in einen 12 cm-Topf; die einzelnen Zwiebeln dürfen sich nicht drücken. Tazetten wollen wie Hyazinthen, Narzissen wie Tulpen gepflanzt sein, aber in 15 cm weite Töpfe. Wir pflanzen so ein, daß der Trieb eben bedeckt ist, und setzen die Töpfe in den Keller oder in einen tiefen Mistbeetkasten und decken im letzteren Falle eine 10 cm hohe Schicht leichte Erde darüber oder graben die bepflanzen Töpfe nach gutem Angießen auf einem Gartenbeet so ein, daß sie zirka 15—20 cm hoch mit Erde bedeckt sind. Durch rechtzeitige und sorgfältige Vornahme dieser Arbeiten treffen wir Vorsorge für den Blumenschmück unseres Heims im Winter, dessen Nahen bereits so manches im Garten anzeigt.

J. C. Schmidt.

Stoffe für den deutschen Aufsatz.

Eine Sammlung von Aufsatzthemen mit Winken, Erläuterungen, Plänen. Musterbeispielen und Anregungen. Von Emil Förster.¹

Motto:

— — — Nein, es sind nicht leere
Träume: jetzt nur Stangen, diese
Bäume, geben einst noch Frucht
und Schatten. (Goethe.)

Es geht ein frischer, belebender Zug durch den ganzen Schulbetrieb; kein Wunder, daß er auch den Stilunterricht ergriffen hat. Überall erschallt der Ruf nach freien, selbständigen Schüleraufsätzen und keinem vernünftigen Lehrer wird es in den Sinn kommen, sich diesem Verlangen entgegenzustellen. Mit Recht erheben sich jedoch auch Stimmen, die vor allzugroßer Freiheit warnen.

Der Aufsatzunterricht stellt an den Lehrer große Anforderungen. Es genügt keineswegs, vor die Schüler hinzutreten und zu sagen: „Nehmt die Federn zur Hand und schreibt mir etwas über euern letzten Spaziergang nieder!“ Gewiß gibt es in jeder höheren Klasse einzelne Schüler, die darüber etwas zu sagen vermögen. Die meisten jedoch werden, verlegen an dem Federstiele kauend, ratlos dasitzen; es fällt ihnen nichts Passendes ein und im Stillen verwünschen sie die ganze Schule. Darum muß vorsichtig, planvoll ans Werk gegangen werden.

Jedem Aufsätze muß zunächst unbedingt ein Gespräch vorausgehen, das auch schwächere Schüler in den Stand setzt, alles, was vor dem geistigen Auge schwimmt und schwankt, festzuhalten und sprachlich auszudrücken. Bei diesem Sammeln und Ordnen der Gedanken wird der Lehrer oft Andeutungen geben, manche Gedanken selbst aussprechen müssen, sei es, indem er sich aus dem Stegreif über das Thema verbreitet, sei es, indem er einen Musteraufsatz oder Teile eines solchen vorliest. Das Lehrgeschick spielt hier eine große Rolle. Ein Thema aber deshalb, weil es nicht bei seiner Bekanntgabe ein ganzes Heer von eigenen Gedanken in den Schülerköpfen hervorruft, als unbrauchbar zu bezeichnen, wäre töricht. Wie selten sind ursprüngliche Gedanken selbst bei namhaften Schriftstellern! Kehren nicht z. B. in den Gedichten über den Frühling fast dieselben Gedanken immer und immer wieder? Zumeist ist nur die Form verschieden.

Wichtig ist vor allem, daß das gewählte Thema den Schülern zusage, daß sie mit Lust und Liebe an die Arbeit gehen. Dies wird gewöhnlich nicht der Fall sein, wenn ihnen z. B. die Aufgabe gestellt wird, ein Lesestück einfach nachzuerzählen oder ein Gedicht in die Prosa zu übertragen. Eine solche Aufgabe kann unmöglich ihr Interesse wachrufen. Ein gewecktes Kind muß sich sagen: „Wenn die Bege-

¹ Die Schriftleitung hat die Sammlung derart angeordnet, daß in jeder Folge der „Blätter“ das geboten wird, was zur Zeit paßt. Somit ist der Lehrer im laufenden Schuljahre mit Stoff versorgt. Es werden 30 Aufsätze abgedruckt werden. D. Sch.

benheit im Lesebuche so schön dargestellt ist, wozu bedarf es da noch meiner Arbeit?“ Und gesetzt den Fall, die Erzählung käme dem Schüler so herrlich und anziehend vor, daß er seine Eltern damit bekannt machen möchte — ob er da nicht das Lesebuch zur Hand nähme und daraus das Stück vorläse, anstatt die eigene plumpe Nachahmung zu benützen?

Solche Aufgaben sind aber auch gar nicht so leicht, wie da von manchem behauptet wird, besonders dann, wenn es der Lehrer grundsätzlich nicht duldet, daß hiebei Ausdrücke des Buches verwendet werden. Häufig läßt sich ein Gedanke gar nicht anders ausdrücken als im Buche und meist sind hier doch die besten, treffendsten Ausdrücke benützt, so daß die Schüler nur schlechtere gebrauchen können.

Mit solchen Aufgaben halst man schwachen Kindern Bürden auf, die für sie zu schwer sind. Man gebe ihnen ein leichtes Gepäck, das ihnen erlaubt, auch ein paar Sprünge zu machen.

Es ist immer ein schlimmes Zeichen, wenn man die Schüler zu einer Stilarbeit spornen, jagen und treiben muß. Diese Unlust ist am fertigen Aufsätze zu erkennen; mag er noch so nett aussehen: er ist ohne Seele, ohne Leben.

Damit sei nun aber keineswegs gesagt, daß man das Lesebuch im Stilunterrichte nicht mehr verwenden sollte. Die Lesestücke haben als Stilmuster zu dienen und die Ausdrucksfähigkeit der Schüler zu heben. Auch die Grundlage für Aufsätze können manche Lesestücke bilden, doch muß gefordert werden, daß durch Veränderung des Standpunktes, durch Verschieben des Personenverhältnisses, durch Umformung, Erweiterung und ähnliche Maßnahmen die Aufgabe anregend gestaltet werde.

Ein guter Lehrer wird es nie unterlassen, die Schüler aufzumuntern, daß sie auch eigene Gedanken ausdrücken und sich manchmal von der breiten, bequemen Straße absondern und Seitenwege einschlagen, die zu dem nämlichen Ziele führen.

Es wäre aber sehr gefehlt, Schüler, denen in dieser Beziehung einmal ein Lapsus geschehen sollte, die auf freigewählten Bahnen einmal in die Irre gelangen sollten, lächerlich zu machen. Dadurch würde ihnen sicherlich die Lust benommen, künftighin etwas anderes auszusprechen als das, was ihnen vorgekauft worden ist; sie würden sich hüten, jemals wieder die breite, bequeme Straße zu verlassen; das hieße ihnen die Flügel stutzen.

Ähnliches Unheil richtet der Lehrer an, wenn er zuviel in die fertige Arbeit hineinkorrigiert. Er beschränke sich darauf, wirkliche, grobe Fehler anzustreichen, und störe nicht die Ursprünglichkeit des Ausdruckes, fälsche nicht den eigenen Klang kindlicher Darstellung durch Einfügung von besseren Ausdrücken, reineren Partikeln, durch nicht unumgänglich notwendige Änderung der Wort- und Satzfolge.

Nie und nimmer verdient die Wiederkehr eines Wortes einen dicken roten Strich, denn dann müßte man ja auch in einem Gliedersatze das sich wiederholende Einleitewort ausmerzen. Der Verfasser teilt die Meinung derer, die da sagen, es klinge keineswegs unschön, wenn ein Kind jeden Satz mit einem Da oder Und beginnt; es soll sich darin nur besondere Lebhaftigkeit und Lebendigkeit kundgeben.

Man gestatte den Schülern, besonders auf den niedrigeren Stufen, das Hauptwort auch manchmal dann zu wiederholen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Zweideutigkeiten wird da leichter aus dem Wege gegangen und die Deutlichkeit des Ausdruckes verliert gewiß nichts.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, wie Wustmann in seinen „Sprachdummheiten“ gegen den Gebrauch der „Papierwörter“: welcher, dieser und jener, ersterer und letzterer, derselbe und derjenige wettet. Er bezeichnet sie mit Recht als entsetzliche Erscheinungen unserer Schriftsprache, als Bleiklumpen, die ihr anhängen, und mißt ihnen die Schuld bei an der Unnatur und Steifbeinigkeit des ganzen schriftlichen Ausdruckes.

Als übertrieben muß man jedoch das Verlangen einzelner Reformer bezeichnen, gar nichts in die Niederschrift hineinzukorrigieren, die Fehler wohl zu besprechen, im übrigen aber die einmal fertige Arbeit hübsch zu respektieren, trotz aller Unvollkommenheiten, und „dem, was das Kind zu sagen weiß oder zu sagen bemüht ist, gläubig wie einer Offenbarung zu lauschen“.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Die Ferien galten diesmal der Durchsicht alter Manuskripte. Welche Fülle war im Verlauf der Jahre aufgestapelt worden! Viel Spreu, aber auch viel edler Weizen. Als ich die Beiträge nach den Jahren ordnete, nahm ich zu meiner Freude einen bedeutenden Fortschritt im Aufbau und in der Darstellung wahr. Es scheint, als ob wir uns gegenseitig schulten. Das war mein Streben vom Anbeginne. Die „Bl.“ sollten nicht zumstufmäßig eine Schriftstellergenossenschaft vereinen, um immer aus den gleichen Tintensässern Nährstoff an sich zu ziehen, sondern durch ihren Wirbel die große Masse derer, die dem Amte der Erziehung obliegen, zur Mitarbeit aufstacheln, sie mit ihren Gedanken in den Kreis begeisterter Förderer unseres Amtes locken, sie die eigene Kraft erkennen lassen: das war die Absicht bei der Gründung. Sie hat sich trefflich erfüllt. Mehr denn ein halbes Tausend Lehrer aus allen Teilen des Reiches, in allen Kategorien von Schulen, aus Dörflein, Dörfern und Städten, vom Einlassigen angefangen bis zum Hofrate hinauf haben an dem gemeinsamen Werke der Hebung unseres Schulwesens durch die „Blätter für den Abteilungsunterricht“ teilgenommen. Ein herzerquickendes Gefühl, da ich in den Schriften kramte! Wenn mich sonst nichts die Bitternisse, die ein böser Dämon unablässig in meine Arbeitsstube blies, hätte ertragen lassen, — der Blick auf die treue Mitarbeit, auf die reisende Saat vermochte es. Darum will ich ausharren und mit frischer Kraft ans Werk. Der Schatz von Gedanken, den die Auslese bietet, ist Nährkraft für mich und die „Bl.“. Verschließt jedoch darob nicht Euere Lade! Es kommt alles, wie es Zeit und Bedürfnis fordern. Also sende jeder der Gemeinde die glückliche Idee, so sie erprobt ist, unverweilt an unsere Sammelstelle. Ist die Idee gesund, so trägt sie unser Votum sofort ins Land; ist sie noch nicht ausgereift, so „liegt sie ab“; ist sie für das Allgemeine nicht geschaffen, so sichert sie, durchgerüttelt und durchgeschüttelt, — in den Papierkorb. Wird sich darob der Schreiber grämen? Keinesfalls! Wir wollen doch das Beste lesen; also müssen wir auch das Beste schreiben! — **Lehrer A. B. in Ph.:** Herr Schuen ist nicht mehr in Baierdorf, sondern wirkt als Oberlehrer in Graßnigg, Steiermark. — **Lehrer R. B. in G.:** Ihre Meyeriade ist ganz köstlich; allein hier kann sie nicht Platz finden. Wenn die „Bl.“ auch ein Stück Humor ins Lehrerstübchen bringen, so muß es doch Humor sein, der niemanden verletzt und zum Ernste unserer Verhandlungen paßt. Kandidatenstücklein erzählt man sich, aber man schreibt sie nicht nieder. Nichts für ungut! — **J. B.:** Der Grundton Ihrer Erzählung ist gut, aber der Eingang erinnert zu sehr an die Manier der Romane à la Rinaldo Rinaldi u. dgl. Unsere Zeit wendet sich von der Phrase. Tun Sie es auch! — **Dr. L. B.:** Der Gruß vom Manöverfelde hat mich mitten im Kampfe getroffen. Sie fingierten, ich focht. — **Lehrer J. J. in P.:** Melden Sie sich im nächsten Jahre rechtzeitig! Wir werden sicherlich jemanden finden, bei dem Sie während der Ferien Deutschunterricht nehmen können. — **Stoffzufuhr** wird derzeit vor allem für folgende Abschnitte erbeten: Wechselrede, Schulhumor, Kleine Mitteilungen, Erzählungen, Lebensbilder. — **Frl. A. S.:** Bei meiner vielseitigen Tätigkeit kann ich mich nicht in eine Privatkorrespondenz einlassen, zumal nicht in eine solche, die keinen ernsten Inhalt birgt. Wenden Sie sich an einen Zwanzigjährigen! — **Auf mehrere Anfragen:** Das Vorbereitungsbuch von Pichler ist nunmehr, neu aufgelegt, im Verlage Sollors Nachf. in Reichenberg erschienen. — **Oberl. J. B. in St. M.:** 1.) Die Pausen sind für die Schüler da. Oder glauben Sie ernstlich, daß man bei der Festsetzung an den Lehrer gedacht hat? — 2.) Zu Arbeiten während der Pausen kann indes der Lehrer trotzdem nicht verhalten werden, denn sonst trübe dies auch bei den Ferien zu. Sie sind ja die größte Pause im Schuljahre. — 3.) Die Schüler müssen während der Pause überwacht werden. Einigen sich die Lehrkräfte nicht auf einen Turnus, so muß jeder Klassenlehrer sein eigen Volk behüten. Man soll die Schüler in ihrer Freiheit nicht gängeln, man darf sie aber auch nicht aus dem Auge lassen. Ein paar Unholde können gar bald einen bösen Streich vollführen. — Zum Schlusse Ihnen und vielen anderen den wiederholt angebrachten Vermerk: Ich bitte, das Geschäftliche unmittelbar an die Verwaltung zu senden, denn sie ist von der Schriftleitung vollständig getrennt. — **Dir. F. Sch.:** Die Person muß von der Sache geschieden werden. Das hat erst leztthin die „Päd. Z.“ betont. Wäre die Pädagogik ein Politikum, so stünde es freilich anders. So aber ist sie eine Wissenschaft, eine Kunst und darf daher nicht ins Parteigezänke gezogen werden. Ob die Heißsporne mir beipflichten oder nicht, ich gehe meinen geraden Weg. Übrigens sieht sich in der Nähe manches anders an als aus der Vogelschau. — **Lehrer S. N. und vielen anderen:** Der Abschnitt „Des Lehrers Taft und Schliff“ wird also fortgesetzt werden. Der diesbezügliche Artikel in J. 80 hat zahlreiche Zustimmungen gebracht. — **Obl. M. A.:** Über den eingefandten „Schulhumor“ mußte ich herzlich lachen. Allein weitergeben kann ich die Schnurren nicht; man würde mancherorts das Näschchen rümpfen. Halten Sie indes darob mit weiteren Beiträgen nicht zurück! — **Obl. R. in St. A.:** Wortspiele sind zu alltäglich. Ich bitte um Stoff, der allgemein wirkt und ungezwungen. — **Lehrerverein „Sasner“ in Gmünd, R.-G., u. a.:** Wir, Herr J. und ich, danken Ihnen herzlich für die Kundgebung, können aber den Wunsch auf Veröffentlichung derselben nicht erfüllen. Es genügt, daß die Lehrerschaft die Angriffe mit Entrüstung zurückweist. Uns zu beräuchern und den Feind zu vernichten, kann weder Ihr, noch unser Zweck sein. Übrigens vernichten sich die Deutschen

bei einer solchen Kampfweise ja selber. — **Frl. A.:** Ihre Grußkarte aus Ragusa sagte mir, daß mein Ruf nach Reisen doch nicht wirkungslos verhalle. Würden wir doch mehrere von der Scholle bringen! Es ist ein Jammer, wie unbeweglich manche unserer Amtsgenossen sind. Während wir im Sommer förmliche Pilgerzüge von reichsdeutschen Lehrern und Lehrerinnen durch unsere Alpentäler wallen sehen, grüßt uns nur selten ein Brüderlein, ein Schwesterlein aus dem Vaterlande. Andere erquicken sich an unseren Schätzen, wir selber wollen sie jedoch nicht genießen. — Lehrer B. aus K. stieß unlängst zufällig auf mich. Er wies ein Fahrtscheinheft zu einer Reise ins Tauerngebiet vor. Fünfzehn Tage konnte er nach Belieben kreuz und quer fahren von Leoben bis Pontafel, von Salzburg bis Aßling. Und das alles kostete nur 26 K. Sollten da nicht alle, für die jetzt erst die Freizeit beginnt, in die Wunderwelt der Alpen? — **Für die zahlreichen Kundgebungen** von Vereinen, Gemeinden, Lehrkörpern, Lesern der „Bl.“ und all den Freunden anlässlich des letzten Ansturmes, der auf allen Linien gründlich abgeschlagen wurde, herzlichsten Dank! Der Ekel über den verwerflichen Streich ist überwunden und Frohsinn zieht wieder in die Arbeit ein. Der Kampf hat mir ein Heer von Freunden gebracht; möge das friedliche Walten sie mir in Treue erhalten! —

Kleine Mitteilungen.

225.) **Für junge Lehrer.** Ein gewisses Maß von Selbstvertrauen steht dem jungen Lehrer gut an; er bedarf desselben zum Eintritte in sein Amt und zur Bewältigung seiner Aufgabe. Aber das soll ihn nicht hindern, älteren Kollegen mit Achtung zu begegnen, in dem älteren Lehrer den Mann der Erfahrung und des praktischen Könnens zu erblicken. Wenn es in der Klasse nicht klappt, suche der Anfänger die Schuld in sich selbst, in seinen zu hoch gespannten Erwartungen, er hüte sich vor allem, den Vorgänger zu verurteilen. Der Wiederholung und der Neuerklärung vergessener Stoffe kann der Lehrer nie entraten. Geduld mit den Kindern, Nachsicht gegen Elternfehler, Ruhe bei Auseinandersetzungen mit den Eltern der Schüler sind Hauptbedingungen. Schweizer. Lehrerzeitung.

Vergleiche hiezu Folge 69 der „Bl.“, desgleichen die zehn Gebote des Landlehrers im Bande 1907, Seite 89—93!

226.) **Zur Beachtung bei Schulbauten.** Der Schulplatz muß in einem ruhigen Teile, sonnig, frei und trocken liegen. Zum Schutze gegen rauhe Winde, Staub und Sonnenglut sind Bäume und Sträucher zu pflanzen. Das Schulgebäude möge im Mittelpunkte des Schulsprengels sein. Große, helle und luftige Räume, die Türen nach außen zu öffnen, freundliche Farben, eine Kleiderablage für jede Klasse, heizbare Korridore, Trinkgelegenheit, Brausebäder. Bäd. Warte.

Vergleiche hiezu Folge 65, 66, 67 der „Bl.“ und die diesmalige Fortsetzung über die Schulreise!

227.) **Atemgymnastik, ihre Pflege im Leben und in der Schule.** Atemübungen sind notwendig, sie stärken den Körper und kräftigen vor allem die Lungen. Manche Schüler führen die Atemübungen mit Wohlbehagen aus; das sind Kinder, die ein kräftiges Atemorgan besitzen und naturgemäß durch die Nase atmen. Die zweite Gruppe von Schülern zeigt bei den Atemübungen eine gewisse Unlust; diese Kinder pflegen nur mit einem Teile der Lungen zu atmen. Die dritte Gruppe ist beflissen, den Mund zu schließen und durch die Nase zu atmen, doch fallen diese Kinder — sie atmen gewohnheitsmäßig durch den Mund — unwillkürlich aus ihrer Rolle. Wieder andere Schüler sind nicht im Stande, durch die Nase zu atmen, da deren natürliche Luftwege verschlossen sind. Aus den letzten drei Gruppen holt sich die Lungentuberkulose ihre Opfer, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird. „Geschlossener Mund erhält gesund“, sollen demnach Schule und Haus lehren. Österr. Zeitschrift für Lehrerbildung.

Vergleiche hiezu den ständigen Abschnitt „Der kranke Lehrer und das kranke Kind“ in den „Bl.“!

228.) **Bürgerkundlicher Unterricht.** Unser mächtig pulsierendes nationales Leben verlangt nach Kenntnis unserer staatlichen Einrichtungen. Daß die Schule dazu beitrage, ist keine unbillige Forderung. Das Leben gibt die Übung, die Schule die Lehre und die daraus fließende Einsicht. So wird die Bürgerkunde zur staatsbürgerlichen Erziehung. Freilich muß das Wissen, das die Schule mitteilt, eng begrenzt bleiben. — Bharus.

229.) **Die Persönlichkeit als Lebensideal.** Die Herausbildung der Persönlichkeit ist ein Werk des ganzen Menschen. Alles Tun und Streben muß der Mensch in reine Innerlichkeit umsetzen, und alles Handeln darf nur aus seiner lautereren Gesinnung erfolgen, ohne Nebenzwecke. Kampf in der Welt und Kampf mit der Welt ist die Aufgabe der Persönlichkeit. Deutsche Blätter für erziehenden Unterr.

230.) **Freie und ermäßigte Plätze an Unterrichtsanstalten für Kinder von Mitgliedern des Ersten allgem. Beamtenvereines.** Dem genannten über 100.000 Mitglieder zählenden Vereine wurden in Anbetracht seiner allgemein anerkannten humanitären Wirksamkeit von einer großen Anzahl von Unterrichtsanstalten in Wien und in der Provinz (Handels-, Haushaltungs-, Industrie-, Sprach-, Musik-, Zeichen- und Mal-

schulen, Lizeen, Kindergärtnerinnenkursen, Militärvorbereitungsanstalten usw.) freie und ermäßigte Plätze zur Verfügung gestellt. Ein ausführliches Verzeichnis hierüber mit den Bewerbungsbedingungen kann von der Zentralleitung des Beamtenvereines in Wien I., Wipplingerstraße Nr. 25, gegen Portovergütung bezogen werden.

Durch Sachsen und Thüringen von Schule zu Schule.

8. In einem kühlen Grunde.

Immer näher ging's gegen den rauschenden Forst. In einer Mulde, umstellt von gewaltigen Fichten, lag der freundliche Ort S. Seine Wohlhabenheit zeigte sich an den vornehmen Häusern und lag auch im mächtigen Schulbau. Eine leichte und doch eherne Geistesburg! Fenster an Fenster, wenig Mauerwerk, breite Tore, breite Gänge, helle Zimmer, — alles so sauber, so solid, so weit; es schien, als hätte man den Bau aus Eisenstäben zusammengefügt. Wie plump sind dagegen andere Schulen! Dicke Mauern, als wollte man das Licht des Fortschritts sorgsam verschließen oder dem Zeitgeiste einen Wall entgegenstellen; kleine Fenster mit kleinen Scheiben, damit nicht der Sonnenschein des Jahrhunderts in die Räume flute; enge Gänge, enge Zimmer, auf daß nicht das Herz sich weite. Überall der Druck, überall die Fessel: mit diesem Gefühl zieht man von der Schule, die gleich einer mittelalterlichen Festung aus dem Dörflein emporragt. Im Hause, das der Wissenschaft und der Kunst geweiht ist, soll immer eine bestimmte Idee liegen, der Grundcharakter des Ortes und jener der Landschaft. In S. gab es Eisenindustrie; also ließ der Schulbau den Verdienst erkennen. In S. stieg ein breiter Walb ins Tal hernieder; also drückte das Schulhaus sich an seine Brust. In S. kam spät am Morgen die Sonne, es fiel allzubald der Abend herein; also spreizte die Schule ihre breiten Flügel auseinander, um das Licht in vollen Zügen einzufangen. — Aber nicht nur im Bau trat das Bodenständige hervor, auch der Unterricht zeigte des Ortes Arbeit und Erwerb. Gleich rechts vom Eingange führte uns der Leiter der Schule in eine Knabenwerkstätte. Da gab es Maschinen verschiedenster Art. Von den Wänden grüßten prächtige Schülerarbeiten, die Laden bargen Schätze, überall war Arbeit, Arbeit, bodenständige Arbeit. Der Kollege, dem dieser Teil des Schulbetriebes zugefallen war, wies einen strenggegliederten Lehrplan vor, zeigte seine Vorbereitung in wirklichen Stücken, in ihrem Werden, in ihren Teilen. Die Präparation auf dem Papiere ist eben papieren; erst wenn man alles, was von den Schülern verlangt wird, zunächst einmal selber ausführt, kann man mit einem sicheren Gefühle vor die Klasse treten. Der rechte Lehrer schreibt jedes Aufsatz-Diktat nieder, ehe er es in der Schule entwickelt, der rechte Lehrer führt daheim alle Rechnungen durch, der rechte Lehrer erprobt auch erst seine Technik im Zeichnen, im Singen, im Turnen, ehe er sie als Muster bietet. Gar oft gerät der, dem das Vormachen zukommt, in die mißliche Lage, sagen zu müssen: „So sollte es sein, aber es geht heute nicht.“ Das Kind hat ein scharfes Auge für die Schwächen des Lehrers; darum dürste auch die geringste nicht zutage treten. Welch ein Mitleid erfüllt uns noch heute, wenn wir des Professors gedenken, der „stecken blieb“. Und glaubt Ihr, daß nicht auch ein bißchen von Geringschätzung für die Person und den Stand in dem Bauer zurückbleibt, der als Schüler die Unkenntnis des Lehrers merkte? Denken wir gar an jene, die hinter dem Kinde stehen: an die Eltern, Erzieher und Hauslehrer, so tritt die ernste Forderung an uns heran: Die gründliche Vorbereitung, wie sie der Kollege zu S. zeigte, ist eine Pflicht, der sich niemand ent schlagen kann. Auch der Meister wird ihrer täglich gedenken müssen, auch der Meister wird vor jeder Lektion zunächst Schüler sein, will er sich im Unterrichte frei bewegen und den Stoff bis ins Innerste verarbeiten. —

Im ersten Stockwerke der Schule zu S. lagen die Lehrzimmer. Man hatte uns in die oberste, in die fünfte Klasse geführt. Es war für die Stunde Gesang angesetzt. Wir baten um einige Lieder, um den Ton des Volksgefanges kennen zu lernen. Ehe der Chor einsetzte, hielt der Herr Inspektor eine Ansprache, in der er uns den Schülern vorstellte und den Zweck unserer Reise klarlegte. Ein lebhaftes, herzinniges „Grüß Gott!“ ward hierauf der Gruß seitens der frohen Schar an die beiden Wanderer aus der Alpenwelt. Hei, welch heller Ton aus frischen Kinderkehlen! Er verwob sich in dem Liede „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ zum zwei-, ja sogar zum dreistimmigen Gesange voll Ammut und seelischer Durchdringung. Das kam davon, daß der Lehrer nicht schnurstracks sagte: „Schlagt nun auf Seite soundsoviel auf!“, sondern weil er das Lied auswendig singen ließ und in jene

Stimmung tauchte, die der Augenblick geschaffen hatte. Der Triglav, der Großglockner waren von der Geographiestunde her bekannt; das Landschaftsbild der Heimat hat sie vor die Seele zaubern helfen, Bilder haben der Phantasie Krücken geliehen, Schilderungen das Werk vollendet. Nun sind zwei Wanderer da, die am Fuße dieser Riesen wohnen, die des Alplers Frohsinn und Herzenstiefe mitbringen. Wie anders wird jetzt die Vorstellung aufleben, so sie ein Lied weckt, das aus ihrem Stimmungskreise genommen ist! Vergeßt doch nie, daß mit jedem Bilde auch immer eine Stimmungsatmosphäre in die Seele einzieht! Vorstellungen sind nicht unaufgezogene Photographien; jede hat ihr Passe-partout und ihren Rahmen. Dieser heißt Stimmung. Als vor Wochen das ewigschöne Mendelssohnsche Waldblied zum erstenmale durch die Gemüther zog, da hatte es der Lehrer sicherlich aus einem Ausfluge, aus einem schönen Sonnentage, da die Menschen im Schatten der Fichten weilten, oder aus einem Blick ins Land der Berge genommen. Die Glückseligkeit, die damals den Busen förmlich sprengte, fand ihren Ausdruck im Liede; dieses ward sozusagen zum Befreiungengel. Wie ein langverhaltener Quell stürzte die Weise aus den jungen Kehlen, voll und klar. Allmählich wurde sie glatter, leichter; sie floß dahin wie das Bächlein im Wiesenpfad. Da jedoch der Gast aus den Bergen kam, auf die Frau Sonne ihr güldenes Geschmeide legt, da öffnete sich wieder ein Born, der sein frisches Maß in die kleinen Herzen goß. Hell wie damals klang das Lied, diesmal als Willkommenruß an die jahrenden Gesellen aus dem Alpland. —

Das Thema „Wald“ führte ungewollt zum Liede „Am Brunnen vor dem Tore“. Zwei Komponenten reichten sich die Hände: der schattige Baum, der Abschied von der Heimat. „Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort“ . . . Die Worte fanden in unserem Inneren eine lebhaftere Resonanz. Es geht doch nichts über unsere schroffen Zinnen im frischen Waldesgrün. So schön uns auch das Paradies von Sachsen erschien, es war doch nur ein Teil von jenem Schatze, den wir Österreicher unser Eigen nennen. In dem dunkeln Forst fehlte uns etwas: der trotzige Geselle mit dem blinkenden Schnee auf seinem Haupte. Ein Wehmuthsrauch zog über die Höhen hinüber, ein stilles Gedenken an das teure Heimatland, indes die letzten Akkorde in die Tiefe sanken. — Der Kollege mußte es uns von der Stirne gelesen haben, denn er griff mit seinem Stimmungslidum hinüber zu dem Chor „Treue Liebe bis zum Grabe“. Unwillkürlich sangen wir mit, auch der Herr Inspektor summte was in den Bart; es war, als rauschte ein Weisheitsgesang durch den Raum. Das ist die rechte Wirkung, die von selber kommt. In diesem unwillkürlichen Einsinken in den Chor der Schüler zeigte es sich, daß selbst unsere alten Herzen, um die sich im Laufe der Jahre doch so manche Kruste gelegt hatte, aufgingen und überquollen. Würde man doch allerorts der Gesang als Gefühlsableiter nehmen und nicht der Notenköpfe wegen allein pfelegen! Wieviel Gemütsinhalt taute da im Volke auf!

An der Schule zu S. stellte man dem düstern Tage, den die Enge des Tales brachte, das echte Volkslied in eifriger und verständnisvoller Pflege entgegen. Auch das war wieder bodenständiger Unterricht. Dort, wo der Himmel ewig lacht, wo der Lenz ewig knospt, wo der feurige Nebensaft in den Pokalen perlt, braucht man nicht erst die frohen Geister zu wecken und zu hätscheln; dort kommen sie ungerufen hereingehüpft. Aber hier in der Versenkung, über die ein kurzer Tagbogen zieht, in die der Winter seine Säcke ausleert und die Traube nicht zur Reife kommt: hier muß des Volkes schönste Gabe, sein ureigen Lied, als Tröster kommen und als Bringer edelster Freuden. —

Der Herr Inspektor drängte zum Abschiede, denn der Nachmittag sollte einer Schule im Wiesengrunde gewidmet werden. Ehe wir den Tempel des Frohsinns verließen, wandte ich mich zu den Schülern, um meinem Danke Ausdruck zu verleihen. Ich kennzeichnete die drei Lieder nach Gehalt und Wiedergabe. „Ihr habt den Wald gepriesen, da ihr unserer fernen Heimat gedachtet; ihr habt ein Lied gesungen, das ein gottbegnadeter Lehrersohn der Welt geschenkt, und habt nun der Heimat ein Loblied gebracht, der teuren Heimat, ob sie im Waldland liegt oder auf der öden Heide. Seid bedankt für eure herrlichen Lieder! Wenn wir in unsere Schulen zurückkehren, bringen wir eure Grüße zu jenen tapfern Kindern, die jenseits der Alpwand dasselbe Lied mit demselben Herzenstone singen. Als Gruß soll es dann zu euch herüberklingen, als Dank für den schönen Genuß, den ihr uns geboten! Lebt wohl, vergeßt der Wanderer aus Österreich nicht!“ —

Indes wir die Treppe hinabgingen, klang uns ein Abschiedsgruß nach. Wir stiegen rasch in den Wagen, sausten davon und summten es noch lange nach: „So leb denn wohl, du schönes Land, — — —“

Methodische Schriften von Rud. E. Peerz.

(Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach.)

1. **230 praktische Rechenaufgaben**, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.
Von Dengg-Peerz. — a) Ausgabe für Lehrer, geb., 1 K 20 h. — b) Ausgabe für Lehrer, geheftet, 1 K. — c) Ausgabe für Schüler (Oberstufe) 20 h.
2. **Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.**
3. Auflage. 7. Tausend! — a) Violett geb. mit weißer Aufschrift 2 K. — b) Geheftet 1 K 50 h.
3. **Lehre sparen!**
Ein sozialpädagogisches Unterrichtsbeispiel. 2. Auflage. Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht angekauft. Preis 40 h.
4. **Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsthemen.**
Mit Beispielen versehen. Preis 40 h.
5. **Kreuz und quer von Schule zu Schule.**
(Eine Wanderfahrt durch das österr. Alpengebiet.) 2. Auflage. — Elegant gebunden 2 K, geheftet 1 K 50 h.
6. **Talaufwärts von Schule zu Schule.**
(Eine lustige und lehrreiche Schulwanderung.) — 3. Auflage. Reich illustriert, mit der Ergänzung „Talabwärts von Schule zu Schule“ (Die Wanderung nach 7 Jahren) versehen. — Elegant gebunden 3 K,
7. **Die österr. Schulaufsicht.**
(Organ des Reichsbundes der österr. Bezirksschulinspektoren.) Preis 4 K jährlich. — Monatschrift.
8. **„Blätter für den Abteilungsunterricht“.**
(Monatschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.) —
 - a) 1., 2., 3. Jahrgang (1904, 1905, 1906) als Buch in 3. Auflage erschienen (geheftet) 4 K
elegant gebunden 5 "
 - b) 4. Jahrgang (1907) als Buch in 4. Aufl. erschienen (geheftet) 3 "
elegant gebunden 4 "
 - c) 5. " (1908), in Heften zu haben 4 "
 - d) 6. " (1909) 6 "

264.) **Dr. Schoenfeld's Aquarellfarben.** Die Zeiten, da man in Deutschland glaubte, nur mit englischen Aquarellfarben auskommen zu können, sind vorüber. Viele Künstler sind dem englischen Fabrikate zugunsten der Dr. Schoenfeld'schen Wasser- und Aquarellfarben untreu geworden. Diese Farben werden außer in den Künstler-Ateliers an den höheren Lehranstalten und Schulen verwandt.

265.) **Der Zeichenunterricht 1910.** Auf allen Gebieten des Wissens und Könnens zeigen sich fortgesetzt die Bestrebungen nach Fortschritt und Vervollkommnung. Wir erkennen dies am besten an den Wandlungen des Zeichenunterrichtes und der Zeichenmaterialien, denen wir Jahr für Jahr begegnen. Ein Prospekt der Firma Günther Wagner gibt uns jährlich einen Überblick über alle neuzeitlichen Hilfsmittel für den Zeichenunterricht. Wie die Ausstattung des diesjährigen Prospektes¹ die Hand des Künstlers verrät, so offenbart sich auch bei Durchsicht der beiliegenden Broschüre der praktische Blick für Ausgestaltung der verschiedenen Materialien. Es seien hievon nur erwähnt die Pinselhalter, welche mehrere Pinsel verschiedener Stärke zugleich festhalten können, die hohen Wände bei Kästen mit Knopffarben, die abgedichteten Fächer in den Farbkästen, die Näpfchenhalter, die haltbare Blechverpackung für Pastelle und Ölkreiden usw. Wem der Prospekt nochmals erwünscht ist, erhält ihn portofrei von der Firma Günther Wagner, Wien X/1, direkt zugesandt.

266.) In dem reich illustrierten Augusthefte von „**Österreichs Deutscher Jugend**“, das mit einem schönen Bilde des Kaisers Franz Josef I. geschmückt ist, bringt R. Klement ein warm empfundenes Gedicht zum 80. Geburtsfeste des geliebten Herrschers und S. Heller feiert den Kaiser als Kinderfreund und Wohltäter. Das Heft enthält ferner die ergreifende Erzählung „Kinderfreude und Elternleid“ von F. Pollack, meisterhaft illustriert von W. Roegge, „Das rote Tuch“ von Trinius, mit einem Bilde von W. Oertel, und den Schluß der Erzählung „Der Taugenichts“ von Konrad Fischer. F. Schütz bringt einen lesenswerten Aufsatz über Joh. Peter Hebbel, an welchen die humorvolle Erzählung des Dichters „Die sonderbare Wirtzigigarette“ angeschlossen ist. Von den Gedichten seien erwähnt: „Kaiser

¹ Er lag der Folge 80 bei. Die Verw.

	<p>L. & C. Hardtmuth's Koh-i-noor</p> <p>L. & C. Hardtmuth's Zeichenstifte</p> <p>L. & C. Hardtmuth's Schulstifte</p>	<p>L. & C. Hardtmuth's Pastellstifte</p> <p>und</p> <p>färbige Kreiden</p> <p style="text-align: center;">❁</p> <p style="text-align: right;">12-8</p>	
<h1 style="margin: 0;">L. & C. HARDTMUTH</h1>			

== HANS MÜLLER ==
Schönbach, Böhmen

12-7

• • Feinste • •

Solo- und Orchesterviolinen.



Gute Violine samt Holzetui, Bogen, Schule, Stimpfpeife, Reservebezug etc. franko 15, 20 K. Feine Solo-Violine samt feinstem Zubehör 30, 40, 50 K franko.

Den Herren Lehrern liefere ohne Nachnahme auch zur Ansicht und Probe, ohne Kaufzwang. Teilzahlungen gestattet.

Garantie: Zurücknahme! Kataloge frei!

Reparaturen kunstgerecht und billigst.

Empfehlenswerte Werke von Hans Fraungruber.

Gedichte in steirischer Mundart.

Verlag von Hartleben in Wien.

Neue Gedichte in steirischer Mundart.

Verlag von Hartleben in Wien.

Bei uns dahoam! (Gedichte.)

Verlag von Bonz in Stuttgart.

Ausser Geschichten I. II.

Verlag von Reclam in Leipzig.

Soch Habsburg!

Verlag von Loewe in Stuttgart.

Österreichs Walhalla.

Verlag von Loewe in Stuttgart.

Josef als Schnitter“ von Oskar Staudigel, „Auf der Gänsewiese“ von Franz Floth, „Geständnis“ von Georg Friedemann und „Tod in den Ähren“ von Liliencron. Den Schluß des Heftes bildet eine willkommene Belehrung der jugendlichen Leser über die Herstellung eines Papierdrachen und die Rätselcke. — Bestellungen (K 4.80 für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs Deutscher Jugend“ in Reichenberg (Böhmen). Probenummern werden auf Wunsch kostenlos zugeschickt.

267.) **Aneroid-Barometer.** Die Firma Franz Klinger in Komotau hat mir ein solches zugeschickt. Es hat immer „wahr“ gesagt, allerdings selten zum Wohlbehagen. Das handliche Instrument, das eine Zierde der Arbeitsstube bildet, ist für Inspektoren und andere Wanderer überaus wertvoll.

268.) **Ein weiteres Urteil über „Kreuz und quer von Schule zu Schule“.** Von Rud. E. Peery. 2. Auflage. Elegant gebunden 2 K, geh. K 1.50. — Die „Österr. Schulzeitung“ berichtet in Nr. 2.: „Ein prächtiges Büchlein, das Ernst und Humor glücklich in sich vereinigt. Zahlreiche Schul- und Standesfragen finden darin ein kurze, aber grelle Beleuchtung. Ein ausführlicher Sachweiser erleichtert das rasche Auffinden der behandelten Fragen.“
Hofla.

Ratgeber.

a) Umfrage:

- 15.) Eine ältere Lehrerin mit Bürgerschullehrerprüfung sucht als Privatlehrerin ein Unterkommen.
16.) Wie kriege ich den Schwamm aus meinem Schulzimmer?
Die 13. Frage harret noch der Beantwortung.

b) Antwort:

Zur 11. Frage: Oberl. R. Hurt in Zwittau, Mähren, gibt mehrere Werke für die 1. Fachgruppe um 10 K ab, Oberl. F. Dittrich in Wampersdorf bei Mödling, N.-D., entleiht Bücher für die 1. Fachgruppe ohne Entgelt.

Zur 12. Frage: Die Schutzimpfung hat den Zweck, einen Menschen „blatternfest“, d. h., gegen das Eindringen von Erregern der Menschenpocken unempfindlich zu machen. Die der Impfung folgende Erkrankung besteht in mehr oder minder hohem Fieber und Schwellung der Lymphdrüsen in der Achselhöhle und ist nichts anderes als das Überstehen einer Blatternerkrankung von gutartigem Charakter mit dem unermesslichen Vorteil, daß eine über fünf Jahre währende Immunität gegen die echten, lebensbedrohlichen Blattern zurückbleibt. Als die Impfung noch von Mensch zu Mensch erfolgte und die Aepstis wenig bekannt war, kam es bedauerlicherweise vor, daß z. B. Syphilis mit der Lymphe übertragen wurde. Diese

14 Tage zur Probe



sende ich an jeden Herrn Lehrer meine in Künstlerkreisen rühmlichst bekannten Spezialitäten: **Streichinstrumente, Zithern, Gitarren, unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit.** Empfehle gute Violinen in $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{4}{4}$ Größe zu K 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— und höher. **Gute empfehlenswerte Schul-Violinen mit starkem Ton, komplett samt gefüttertem Holzetui, Bogen, Reservesaiten, Kolophonium, Stimpfeife, Dämpfer, auf Wunsch auch mit Schule, K 15.— bis 20.—. Feine Orchester-Violinen samt besserem Zubehör K 25.— bis 30.—. Künstler-Violinen mit starker edler Tonfülle, nach** alten Modellen, mit feinem Ledertuch-Form-Etui, feinem Bogen, Kinnhalter, gestickter Violinschutzdecke und übrigen feinen Zugehör K 40.— und 50.—. **Solo-Violinen, Violas und Celli mit oder ohne Zugehör K 60.— bis 200.—. — Auf Wunsch Auswahlendung von 2—4 Stück ohne Nachnahme. Zithern, Gitarren, Mandolinen, Mandolas etc. in jeder Ausführung vom billigsten Schüler-Instrumente bis zum feinsten Konzert-Solo-Instrumente.**

Weiters empfehle ich zu billigsten Preisen beste, tonreine Blech- und Holz-Blasinstrumente, Trommeln, Cinellen, Saiten, Bestandteile, Harmoniums, Harmonikas, Volkszithern etc. unter voller Garantie. — Akkordgeber, chromatische Tongeber.

Lieferung auch gegen bequeme Monats-Teilzahlungen

so daß jedermann in der Lage ist, sich ein wirklich gutes Instrument anschaffen zu können.

Alte, wenn auch ganz defekte Violinen, Violas und Celli tausche ein oder kaufe gegen bar.

Reparatur-Werkstätte.

Preislisten kostenfrei.

Johann Klier, Musikinstrumenten- Erzeugung
Steingrub bei Eger (Böhmen).

traurige Tatsache hatte das Auftreten von Impfgegnern zur Folge. Bei der heute allgemein in Verwendung stehenden Kälberlymphe und infolge der strengen Prinzipien moderner Asepsis ist derlei nicht mehr möglich. Wird aber heutigentags noch von „Impfschäden“ berichtet, die den Impfgegnern fortgesetzt willkommenen Waffen sind, so liegt die Ursache dieser Schäden nicht in der Impflymphe, sondern im Impfstoff oder seiner Umgebung selbst, indem durch Auftragen der Impfpusteln an deren Stelle Geschwüre oder brandige Entzündungen entstehen oder aber durch Überimpfung mittels des kranken Fingers Impfpusteln an anderen, mitunter sehr empfindlichen Körperstellen (z. B. an der Hornhaut des Auges) zur Entwicklung gelangen. Dafür aber kann doch die Impfung als solche nicht verantwortlich gemacht werden! Einen schädigenden Einfluß anderer Art kenne ich beim Impfprozeß nicht. In den vielen Jahren, da der direkte oder indirekte Impfwang in allen zivilisierten Staaten eingeführt ist, konnte keine üble Wahrnehmung anderer als der erwähnten Art gemacht werden. Im übrigen verweise ich auf meine illustrierte Arbeit „Vaccineautoinoculation“ im „Archiv für Kinderheilkunde“, Band LII., Heft 1/3, Berlin.

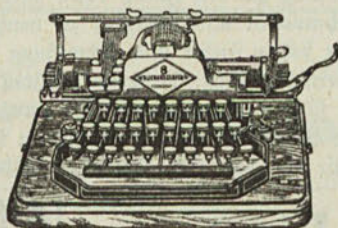
Dr. Wolfer, emerit. Klin. Assistent in Görz.

Mitteilungen der Verwaltung.

Wir bitten, die Rückstände zu begleichen. Wenn man den genauen Betrag nicht mehr weiß, so genügt die Einsendung eines beliebigen Betrages; wir buchen denselben und geben den Rest in Folge 82 an.

Blickensderfer Schreibmaschine

Vielfach
patentiert und
preis-
gekrönt!



Über
130.000
im
Gebrauch!

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit Tabulator und zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200, 250 und 275 Mark. Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln

Filiale: Berlin, Leipziger Straße 112.

Im Selbstverlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien sind erschienen und durch dessen Kanzlei (VIII/1, Josefgasse 12, Lehrerhaus) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Handkatalog

für Volksschulen, für Bürgerschulen und für Religionslehrer.

Diese drei Kataloge zeichnen sich durch schöne Ausstattung, reichen Inhalt und niedrigen Preis aus, sind in Leinwand gebunden und mit feinstem Stiff versehen. Taschenkalender liegt bei.

Jeder der drei für eine große Schülerzahl ausreichenden Kataloge kostet nur 80 h, mit Zusendung um je 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke des Vereines (mit Inhalts- u. Preisangaben) unentgeltlich u. kostenfrei zugesendet.

Festprogramm

für patriotische Schulfeierlichkeiten
(4. Oktober usw.)

Dieses anlässlich der Feier der 60jähr. Regierung S. Majestät unseres Kaisers herausgegebene Festprogramm eignet sich sehr gut für alle patriotischen Schulfeierlichkeiten.

Es kostet 2 K samt Zusendung. Singstimmen und Festgedichte kosten je 10 h.

Folgende Schriften sind in unserem Verlage neu erschienen:

a) **Talaufwärts, Talabwärts von Schule zu Schule.** („Talabwärts“ ist ganz neu, „Talaufwärts“ wurde zum dritten Male aufgelegt. Beide Teile in einem Bande. Elegant ausgestattet, Seidenbändchen, in Leinwand gebunden, reich illustriert. „Talabwärts“ schildert, wie sich das Schulgebiet im „Talaufwärts“ nach sieben Jahren zeigte. Abschnitte des „Talabwärts“: 1.) Dem Lenz entgegen. — 2.) Ein pädagogischer Recke. — 3.) Lorbeer und Myrte. — 4.) Tosender Wellenschlag. — 5.) Bei einem modernen Praktiker. — 6.) Wenig Worte, viel Gewinn. — 7.) Frühlingswehen in der Schulstube. — 8.) Zwei glückliche Schwestern. — 9.) Die Lehrer-Bürgermeister. — 10.) In der Kochschule. — 11.) Edelsteine.

Das schmucke Buch kostet 3 K. Es ist nur gebunden zu haben. Dem Titelblatte gegenüber das Bildnis des Verfassers Rud. E. Peerz.

b) **Trostbüchlein für die junge Lehrerin.** Verfasserin: H. Rieger. — Abschnitte: 1.) 1. Brief: Der neuen Amtsschwester zum Willkomm. — 2. Brief: Die ersten Enttäuschungen. — 3. Brief: Die Vorgängerin. — 4. Brief: Die Stellung zu den Berufsgenossen und jene zu Laien. — 5. Brief: Die Liebe und das Vertrauen der Kinder. — 6. Brief: Mittel und Wege zur Vervollkommnung der Methode. — 7. Brief: Über das Schulgebet. — 8. Brief: Die Bereicherung der Lehrmittelsammlung. — 9. Brief: Die Wohnungs- und Verköstigungsfrage. — 10. Brief: Gegen Schulluft und Leierton. — 11. Brief: Mittel zu einer strammen Schulzucht. — 12. Brief: Außerhalb der Schulmauern. — 13. Brief: Der erzieherliche Einfluß auf Mädchen. — 14. Brief: Die Antialkoholbewegung. — 15. Brief: Über geistige und körperliche Erholung. — 16. Brief: Das Streben nach Fortbildung. — 17. Brief: Der Handarbeitsunterricht. — 18. Brief: Erfolg im Aufsatzunterrichte. — 19. Brief: Praktischer Unterricht in verschiedenen Gegenständen. — 20. Brief: Neue Enttäuschung. — 21. Brief: Der Schulraum. — 22. Brief: Die Lesestunden. — 23. Brief: Die junge Lehrerin als Konferenzteilnehmerin. — 24. Brief: Das Standesehnen. — 25. Brief: Die neue Amtsgenossin und ihr Schulleiter. — 26. Brief: Zur Belobung des Schönschreibunterrichtes. — 27. Brief: Am Inspektionstage. — 28. Brief: Heimatliebe. — 29. Brief: Rüstung. — 30. Brief: Was uns glücklich macht. — Sachweiser.

Elegantes Liebhaberbändchen in weißer Leinwand, mit Golddruck. Von bedeutenden Schulmännern empfohlen. Preis 2 K.

Dustless Stauböl zur Imprägnierung der Fußböden gegen Staub.

Lotimol Urinöl zur Geruchshaltung von Pissoirs.

Kermit Fegemittel zur staublosen Reinigung von lackierten oder eingelassenen Holzfußböden, Stein, Zement etc.

Hygiea Staubtücher, imprägniert zur staublosen Reinigung von Möbeln und Fußböden. Offerte auf Wunsch. — Beste Referenzen.

A. Lennar

Inhaber der Dustless Oil u. Paint Co., G. Hartmann u. Co.

Wien VI/2, Anilingasse 2 (Mollardgasse 43).

Lieferant der meisten Mittelschulen in Österreich, Lehrerbildungsanstalten; Fachschulen, Volks- und Privatschulen. Staatliche Humanitätsanstalten, Gerichte, Ämter.

1 Liter Tintenextrakt Nr. 2 (4 K) gibt 20 Liter

schwarze Schultinte à 20 h.

1 Liter Eisengallusextrakt Nr. 3 (6 K) gibt 10 Liter

echte Anthrazentinte à 60 h.

Diese Extrakte sind flüssig, vollkommen satzfrei und geben mit kaltem Wasser verdünnt sofort fertige Tinte.

Von vielen Landes- und Bezirkslehrervereinen geprüft und empfohlen. Von 3 Liter an portofrei. Keine Nachnahme. Keine Voreinsendung des Betrages.

Muster
gratis und
franko.

FR. SCHÜLLER, Amstetten, N.-Ö.

Muster
gratis und
franko.

c) **Kreuz und quer von Schule zu Schule.** (Eine Schulwanderung durch das österreichische Alpengebiet.) Verfasser: Rud. E. Peerz. — Kapitel: 1.) Die beiden Wanderer. — 2.) Eine private Einklassige zwischen Stahl und Stein. — 3.) Eine Öffentliche zwischen Stahl und Stein. — 4.) Unter den Zinnen des Mangarts. — 5.) Zur Einklassigen über dem Torbogen der Eisenstraße. — 6.) Die Dreiklassige hart am Schienenstrang. — 7.) Die zweisprachige Zweiklassige in der Lehne des Berges. — 8.) Bei einem Meister zu Gaste. — 9.) In der dritten Klasse. — 10.) Im Land der Jugendträume. — 11.) Auf der Fährte alter Erinnerungen. — 12.) Weit hinter den Bergen. — 13.) Diesseits und jenseits der roten Linie. — 14.) Heimwärts! — Sachweiser.

Geheftet 1 K 50 h, gebunden 2 K.

Alle vorstehenden Schriften sind erhältlich im „Verlage der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach“.

Eine Violine zum Preise von 40 K kann durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ bezogen werden. (Musterstück)

Südheim-Festnummer. (Zweite Auflage. Preis 50 h. Reinertragnis für den Südheim-Unterstützungsfonds. Zu beziehen von dem Frl. Jakobine Naglas, Lehrerin in Laibach. Voreinsendung des Betrages von 50 h + 5 h Porto.) — Inhalt: 1.) Des Lehrers Traum. Originalgedicht von O. Kernstock. — 2.) Stimmen aus der deutschen Schulwelt über das Lehrerheim in Lovrana. 30 Beiträge von Ambros, Frauengruber, Dr. Haufe, Jordan, Knaute, Dr. Kauer, Manda, F. Mohaupt, Dr. Nedyly, Rusch, Pohl, Trunk u. a. — 3.) Beitrag zur Geschichte des Lehrerheimes. — 4.) Aus der Chronik des Lehrerheimes. — 5.) Statistik. — 6.) Bericht über die feierliche Eröffnung des Lehrerheimes am 22. Juli 1910. — 7.) Der „Geschäftsführende Ausschuß“ im Bilde. — 8.) Förderer des Lehrerheimes im Bilde. —

Die Zukunft der Familie

wird für den Fall des frühzeitigen Ablebens des Oberhauptes am wirksamsten sichergestellt durch die Lebensversicherung; diese betreibt der

Erste allgem. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie

in allen möglichen Kombinationen nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit.

Die Versicherungsbedingungen des Beamtenvereines sind **anerkannt vorteilhaft**, die Prämien **mäßig**.

Auszahlungen fälliger Kapitalien erfolgen **sofort und ohne Abzug**.

Versicherungsstand Ende 1909 . . . 201 Millionen Kronen

Garantiefonds Ende 1909 . . . 66 Millionen Kronen

Ausbezahlte Versicherung seit Beginn der Vereinstätigkeit . . . 101 Millionen Kronen

Für humanitäre Zwecke verausgabt 2³/₄ Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die Zentralleitung des

Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie

Wien I., Wipplingerstraße Nr. 25.

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!

Urteile

über Hildegard Kiegers „Trostbüchlein für die junge Lehrerin“.

Dem Drängen des Leiters der „Blätter für den Abteilungsunterricht“, Herrn k. k. Professor und Bezirksschulinspektor Rud. G. Peerz, nachgebend, entschloß sich Fräulein Hildegard Kieger zur Verfassung eines „Trostbüchleins für die junge Lehrerin“, das zu den vergangenen Weihnachten erschien und schon seit den wenigen Monaten seines Erscheinens allenthalben die beifälligste Aufnahme fand.

Wir lassen einige Urteile folgen:

Jordans „Schule und Haus“, Folge 6 des Jahrganges 1910:

„Hildegard Kieger ist unseren Lesern längst eine gute Bekannte und ihre fesselnde Schreibweise hat ihr viele Freunde gewonnen. Nun bietet diese Schriftstellerin ihren jungen Kolleginnen ein treffliches Büchlein, dem Inspektor Peerz in Laibach ein Geleitwort mitgegeben und das die „Blätter für den Abteilungsunterricht“ verlegt haben. Fräulein Kieger hätte ihr Buch getrost auch den jungen Kollegen widmen können, denn diese werden sehr reichliche Anregungen in dem Werkchen finden. Hildegard Kieger zählt zu jenen beneidenswerten Schriftstellerinnen, die des Lesers Herz sofort warm machen; man fühlt sich daheim, so geborgen bei ihr und hört die Wärme, Aufrichtigkeit und Wohlmeinung aus jedem Worte heraus, so daß man den Eindruck gewinnt, man sei nun in gutem Schutze und es könne einem „nix g'schehn“! Und die Verfasserin hat und weiß allerlei Kluges und Wissenswertes zu sagen; sie kennt die Schule, die Schüler, die Menschen und die — Fußangeln des Berufes; alle Leiden und Freuden, alle Tücken und Mühen, alle Sorgen und Plagen — kurz, sie ist eine Berufene und darf sich zur Lehrmeisterin ihrer jungen Kollegen aufwerfen.“

Der steirische, nun am Rosenberg bei Graz in Ruhe lebende k. k. Landes Schulinspektor Herr Wilhelm Linhart schreibt:

„Sie haben die Güte gehabt, mir Ihr ‚Trostbüchlein für die junge Lehrerin‘ zu übermitteln und mir damit eine rechte Freude gemacht. Ich habe das Büchlein mit größtem Interesse gelesen und wünsche, daß es keine angehende Lehrerin ungelesen lasse und nicht nur aufmerksam lese, sondern auch von Ihren ausgezeichneten Erfahrungen und herzinnigen Ratschlägen eifrig Gebrauch mache. Sie haben etwas Schönes und Gutes geschaffen, Sie haben die pädagogische Literatur bereichert; ich beglückwünsche Sie hiezu.“

Die Lehr- und Lernmittel-Rundschau schreibt im Aprilheft 1910:

„Hildegard Kieger. ‚Trostbüchlein für die junge Lehrerin‘. Mit einem Vorworte von Rud. G. Peerz. Verlag der ‚Blätter für den Abteilungsunterricht‘. Preis geheftet 1 K., gebunden 1 K 50 h, geschmackvoll gebunden mit Goldschnitt 2 K. — In 30 Briefen bietet die erfahrene auch den Lesern unseres Blattes bereits aus verschiedenen ihrer trefflichen Arbeiten bestens bekannte Kollegin ihren jungen Amtschwestern eine reiche Fülle vorzüglicher Winte und Anhaltspunkte für ihr Verhalten in der Schule sowie köstliche Trostesworte in allen Mißbelligkeiten des Berufslebens, dessen Licht- und Schattenseiten die Verfasserin in einer geradezu überraschenden Weise vollkommen erfaßt und die hiebei gemachten Erfahrungen in dem vorliegenden Büchlein zu Nutz und Frommen nicht nur der Amtschwestern, sondern auch der Amtsbrüder vorzüglich gelungen verarbeitet hat. Fräulein Hildegard Kieger sei zu dieser trefflichen Arbeit herzlich beglückwünscht, die Anschaffung des Büchleins aber allen Amtschwestern und Amtsbrüdern wärmstens empfohlen.“

Eingehend besaßte sich der rühmlichst bekannte thüringische Schul- und Volksmann, Schulrat Friedrich Polack mit dem Trostbüchlein. Er schrieb der Verfasserin:

„Ihr ‚Trostbüchlein‘ ist mir ein Erquickungsbrunnlein gewesen. Jeden Tropfen habe ich gekostet, und alles habe ich erquicklich gefunden. Herzlich danke ich Ihnen für die gute Gabe und für das freundliche Geleitwort. Von Herzen wünsche ich, daß recht viele Lehrerinnen, junge und alte, zu dem ‚Trostbüchlein‘ greifen, um daraus Trost, Rat, Belehrung und Erhebung zu schöpfen. Sie selbst haben alle Höhen und

Tiefen des Berufslebens durchwandert und können darum anderen eine Führerin sein. Mit hellen Augen haben Sie gesehen die Schatten und die Sonneninseln des Berufs und mit warmem Herzen haben Sie empfunden die Berufsschwere und die Berufsfreude. Darum können Sie aus eigener, reifer Erfahrung die Berufsgeroffinnen wirksam beraten. Und das tun Sie in so fesselnder, treffender, ja schöner Form, daß man Ihre Ratschläge wie ein Unterhaltungsbuch liest. Solche Berufserfassung muß die Arbeit fruchtbar und den Arbeiter glücklich machen. Und wer uns dazu hilft, muß Freund und Wohltäter genannt werden. Diesen Ehrennamen müssen Ihnen Ihre Berufsschwester geben, wenn Sie in Ihren Berufsnöten Ihr „Trostbüchlein“ zu Hilfe gerufen haben. Sie haben ja in Ihren Briefen alle Punkte des Berufslebens beleuchtet, wo die Ratlosigkeit seufzt und wo Rat und Hilfe not tun. Möchten recht viele Berufsgenossen sich Ihrer Führung anvertrauen! Das ist mein wiederholter Wunsch, dessen Erfüllung ich gerne herbeiführen helfen möchte. In der „Pädagogischen Warte“ von Bees in Gotha und Rude in Nahe will ich Ihrem „Trostbüchlein“ ein Loblied singen. Mein wackerer junger Freund Professor P e e r z wird gewiß auch wiederholt die Trommel für das „Trostbüchlein“ rühren. Ihr Büchlein wird seine eigenen Bestrebungen als Schulinspektor und Schriftleiter kräftig unterstützen. Sie haben für die Lehrerinnen und für die Schulaufsicht ein gutes Werk getan, und das sei Ihnen herzlich gedankt.“

Im Juliheft der „Freien Bildungsblätter“ sagt F. J. G r u m b a c h :

„Vor mir liegt das nettgebundene Büchlein, das schon äußerlich einen zarten Inhalt verrät. Die Verfasserin, selbst im praktischen Dienst tätig, hat hier reiche Lebenserfahrungen zu Nutz und Frommen ihrer Schwestern im Amte niedergeschrieben, Lebenserfahrungen, Hoffnungen, Enttäuschungen, Freude und Leid im Schulleben, innerlich und außerhalb der Schulzimmerwände! Möge es recht viele Freunde und Leserinnen finden!“

Der durch seine Lehr- und hervorragende literarische Tätigkeit wohlbekannte k. k. Hofrat M. K r a f t in Wien schrieb der Verfasserin:

„Dank, recht schönen Dank für das liebe, so inhaltsreiche Büchlein, das mir mit seiner Herzenswärme, von der es durchströmt ist, ganz warm gemacht hat. Ich habe es nahezu auf einem Sitz von der ersten bis zur letzten Seite durchgelesen und habe gestaunt über den Reichtum an Gedanken und Problemen, den Sie diesem Kleingerahmten und doch bedeutungsvollen Leben einer Lehrerin abzugewinnen vermochten. Kleingerahmt und doch sich im Hintergrunde auf der großen Fläche des Volkslebens projizierend, denn die Lehrerinnen und Lehrer sind für mich die eigentlichen Kulturträger der Menschheit. Der jeweilige Stand der Kultur kann nicht nach der Bildung der oberen Zehntausend, sondern nach derjenigen der breiten Volksmassen gemessen werden.“

Am meisten haben mich die mehr allgemeinen, die Beziehungen der Lehrerin zur Kindesseele betreffenden Briefe und Bemerkungen gefesselt, in die Sie eine wunderbare Einheitlichkeit dadurch gebracht haben, daß Sie das richtige Denken, Empfinden und Handeln des Kindes entwickeln und immer dieses kostbare Objekt in den Vordergrund aller Erwägungen rücken.

Es ist dies ganz ohne Zweifel der einzig richtige Weg, denn das Kind ist das zukünftige Volk und die höchste Aufgabe einer Lehrerin kann nur die sein, ihrem Volke mit all ihren Kräften zu dienen. Sie sagen auf Seite 55: „Wir sollen auch Erzieherinnen des Volkes sein.“ Nicht nur „auch“, Ihr seid ja die Erzieherinnen des Volkes und daher auch hochwichtige, wertvolle Glieder, ja die wertvollsten im sozialen Mechanismus. Dieses „auch“ ist so bescheiden, daß ich es bei einer Neuauflage des lieben Büchleins streichen und den vielen lieben Amtsgenossinnen in einem neuen Briefe klarlegen möchte, auf welchem wichtigem Flecke sie im Volksleben stehen und daß sie sich jederzeit dieser Beziehung zum großen ewigen Volke bewußt bleiben sollen. Hab die Kinder lieb, so recht innig lieb . . . weil sie das Volk der Zukunft sind und jeder sein Volk lieb haben soll.“

Im Lehrerheft des „Alkoholgegners“, das aus Anlaß der kürzlich in Graz stattgefundenen Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes erschien, ist dem „Trostbüchlein“ folgende Empfehlung gewidmet:

„In Form von Briefen gibt die Verfasserin ihren jungen Amtsgenossinnen wertvolle Ratschläge für den Unterricht und die Erziehung sowie zur Überwindung der Schwierigkeiten, Hindernisse und Enttäuschungen in- und außerhalb der Schule. Auch dem Kampfe gegen den Alkohol ist ein Kapitel gewidmet. Das Büchlein, das eine bewundernswerte Liebe zur Jugend atmet, eignet sich vorzüglich als Geschenk für Kolleginnen an Landschulen und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen, denn „was vom Herzen kommt, das geht zum Herzen“.

Der um das deutsche Schulwesen und die Deutschen des Südens vielverdiente Laibacher k. k. Schulrat, Professor und Leiter der deutschen Laibacher Lehrerinnenbildungsanstalt Dr. F. J. W i n d e r zollte dem „Trostbüchlein“ vollste Anerkennung, indem er schrieb:

„Recht schönen Dank für das gelungene Werk aus Ihrer eifrigen und fruchtbaren schriftstellerischen Feder. Hoffentlich findet dasselbe den verdienten Anklang und dankbaren Erfolg bei Ihren Berufsgenossinnen. — Erlebt und erschrieben könnte man ja als Leitspruch dem Büchlein voransetzen, das weitgehendste Verbreitung verdient.“

R. L. Bezirkschulinspektor G. Boduschet in Tüffer, in dessen Amtsbereich die Verfasserin tätig ist, sagt:

„Das Büchlein, welches Sie mir zu senden die Freundlichkeit hatten, habe ich gerne und mit Freude gelesen. Ihr schriftstellerisches Werk kommt vom Herzen und wird nicht nur die Herzen Ihrer Kolleginnen, sondern aller Ihrer Berufsgenossen erwärmen und zur Zeit schwerer Prüfungen ein Wegweiser fürs Berufsleben sein.“

Oberlehrer F. Kusternigg in Ferlach schreibt:

„Mit Ihrem ‚Trostbüchlein‘ haben Sie mir eine große Freude bereitet. — Wohlwollen zu der uns anvertrauten Jugend, gewissenhafte Pflichterfüllung und Liebe zum Berufe sprechen aus ihrem Buche. Dies dringt zum Herzen, gibt neue Arbeitslust! — Gebe es mehr solcher Berufsgenossen, dann stünde es mit Schule und Erziehung besser. — Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! — Ihre liebe Erinnerung ist mir ein erfreulicher Beweis, daß es auch wahre Lehrerinnen gibt, die man nicht genug hochschätzen kann. Ich möchte dieses ‚Trostbüchlein‘ in der Hand jeder Lehrperson wissen.“

Mit der Äußerung des südsteirischen deutschen Lehrervereines in Cilli wollen wir diesmal die Veröffentlichung der Urteile über das „Trostbüchlein“ schließen. Derselbe sagt:

„Ihre Widmung hat der Verein dankend und mit Freude entgegengenommen. Das Büchlein wurde in der letzten Ausschußsitzung äußerst günstig besprochen und beurteilt. Vom Vereine wird den Kolleginnen und Kollegen die Anschaffung desselben bestens empfohlen werden. — Möge Ihre schriftstellerische Tätigkeit nicht erlahmen und dem „Trostbüchlein“ bald andere ebenso anregende Schriften folgen. — Wir freuen uns, Sie als Mitglied unseres Vereines zu zählen; Sie machen demselben alle Ehre.“ —

Inhalt.

1. Brief: Der neuen Amtschwester zum Willkomm. 2. Brief: Die ersten Enttäuschungen. 3. Brief: Die Vorgängerin. 4. Brief: Die Stellung zu den Berufsgenossen und jene zu Laien. 5. Brief: Die Liebe und das Vertrauen der Kinder. 6. Brief: Mittel und Wege zur Vervollkommnung der Methode. 7. Brief: Über das Schulgebet. 8. Brief: Die Bereicherung der Lehrmittelsammlung. 9. Brief: Die Wohnungs- und Verköstigungsfrage. 10. Brief: Gegen Schullust und Leierton. 11. Brief: Mittel zu einer strammen Schulzucht. 12. Brief: Außerhalb der Schulmauern. 13. Brief: Der erziehlische Einfluß auf Mädchen. 14. Brief: Die Antialkoholbewegung. 15. Brief: Über geistige und körperliche Erholung. 16. Brief: Das Streben nach Fortbildung. 17. Brief: Der Handarbeitsunterricht. 18. Brief: Erfolg im Aufsatzunterrichte. 19. Brief: Praktischer Unterricht in verschiedenen Gegenständen. 20. Brief: Neue Enttäuschung. 21. Brief: Der Schulraum. 22. Brief: Die Lesestunden. 23. Brief: Die junge Lehrerin als Konferenzteilnehmerin. 24. Brief: Das Standesansehen. 25. Brief: Die neue Amtsgenossin und ihr Schulleiter. 26. Brief: Zur Belebung des Schönschreibunterrichtes. 27. Brief: Am Inspektionsstage. 28. Brief: Heimatliebe. 29. Brief: Rüstung. 30. Brief: Was uns glücklich macht. — Sachweiser.

„Zum Geleite“ von Rud. E. Peery.

Wohl niemand bedarf so sehr des Trostes wie das „arme Fräulein“, dem das mühsam erworbene Reisezeugnis oder die zweite Punze ein einsam Dörflein besichert, eine Stelle im Städtle eingetragen, in dem die Klatschsucht und das Schmälern sich an der Lehrerin gütlich tun. Dazu die Schwierigkeiten im Unterrichte, die Versuchungen, all die Rücksichtslosigkeiten von verschiedenen Seiten, die Einsamkeit, die mangelhaften Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse — ein Heer von Leiden: Ist es da nicht ein Gebot der Nächstenliebe, der „Amtschwesterlichkeit“, vom endlich erreichten sichern Port der jungen Berufsgenossin die Hand zu bieten, sie aufzurichten und für ihr schweres Amt zu stärken? — Unsere wackere Mitarbeiterin Hildegard Rieger hat sich auf mein Drängen zu dem Liebeswerke entschlossen. Und die kollegiale Tat ist ihr geglückt. Es war nicht schwer, in dem Fräulein Rieger den guten Kern aufzuspüren, denn ihre Beiträge zu den „Blättern für den Abteilungsunterricht“, der gerade Sinn, der aus denselben sprach, die Erfahrung, der Fleiß, das warme Empfinden waren verlässliche Vorboten für das Gelingen. So konnte denn

die Arbeit, von der ich mir eine große Wirkung veripreche, weil sie wie ein erfrischender Quell über manches bleiche Pflänzchen kommen wird, in der rechten Art gedeihen. —

Die Briefform wurde gewählt, weil sie eine vertrauliche Aussprache gestattet und dem Herzen näher ist als das trockene Dozieren. Fräuleinchen draußen im Weltwinkel schreiben ja so gern und bekommen auch gern Briefe. Wäre das Gehalt höher, es könnte die Post von ihnen allein leben. Soll uns das wundern? Das arme Kind spinnt eben aus seinem Exil Fäden zur Außenwelt, um nicht ganz zu vergilben. Nun kommt mit einemmale ein ganzer Pack von Briefen u. zw. als schmuckes Bändchen! Ist das nicht erquickend? Und „Trostbüchlein“ nennt sich die Gabe. Möge sie ihren Namen allerorts und jederzeit rechtfertigen!

Eine Probe: 24. Brief. Er lautet:

Liebe kleine Amtsgenossin!

So unangenehm es auch klingen mag, es ist dennoch Tatsache, daß wir Lehrerinnen auch einen Teil der Schuld daran haben, wenn unser Stand noch immer nicht das rechte Ansehen genießt. Freilich sind Unerfahrenheit, zu große Vertrauensseligkeit, Wankelmuth unsere Entschuldigung.

Gelt, du hast es schon erfahren, daß man alles, was eine Lehrerin tut, mit der Lupe betrachtet? Jedes andere Mädchen könnte ungestraft tun, was man einer Lehrerin übel nimmt, ja, sogar gewinnen würde das Mädchen. Ist nicht alles entzückt und begeistert, wenn ein Dämchen flott tanzt, lustig lacht, ungezwungen seine Stimmung äußert, harmlos mit Herren verkehrt? Wenn eine Lehrerin daselbe tut — ist es lange nicht daselbe.

Wir Lehrerinnen kommen blutjung hinaus ins Leben, vertrauen aller Welt, die Welt aber deutet und dreht an unseren Worten, unterschiebt uns böse Absichten, wo wir nur harmlos und vertrauenselig waren; die Welt sieht schlechte Taten, wo so ein junges Geschöpf nicht einmal einen schlechten Gedanken hegte. Anfangs treten uns die Leute allerdings freundlich entgegen, holen uns aus und der junge Mund sprudelt davor über, was er nachmals bitter bereut.

Das junge Kind freut sich, wenn man es liebenswürdig umgaukelt; es ahnt ja nicht, daß von hundert Menschen es kaum fünf ehrlich meinen.

Gelt, liebe junge Amtsgenossin, das ist ein recht trübes Bild? Aber nun, laß es dich nicht verdrießen, es gibt Mittel und Wege, um das Leben erträglich, ja angenehm zu gestalten.

Versuch es, dich möglichst auf deine eigene Kraft zu stellen; da wird es besser werden. Ganz können wir Menschen unsere Mitmenschen nicht entbehren; aber Freundschaft schließen sollen wir nur mit den Besten. Begegne also allen Leuten freundlich, aber halte dich immer mehr oder weniger zurück. Hält dich dann der oder jener deiner Verschlossenheit wegen für hochmütig, so ist das immerhin besser, als wenn er meinte, du drängtest dich auf, würdest dich weg.

Weißt du, womit die meisten Menschen ihr eigenes Ansehen gefährden? Damit, daß sie die eigene Arbeit leicht nehmen und obendrein anderen noch mitteilen, wie sie ihre Pflichten erfüllen. Im Familienkreise, im Gasthause, im Eisenbahnwagen brüsten sie sich damit, wie sie die Vorschriften umgehen, dem Vorgesetzten ein Schnippchen schlagen u. dergl. Das wäre einer Lehrerin wohl ganz und gar unwürdig. Kann die Bedauernswerte den Beruf nur als die Melkkuh ansehen, die sie mit Butter versorgt, dann soll sie wenigstens schweigen und nicht anderen das Leben schwer machen, indem sie den ganzen Stand schändet.

Liebe junge Genossin, sei eine mutige Kämpferin Zeit deines Lebens, harre aus, freue dich jeden Sieges, auch des kleinsten, dann wird es dir stets wohlergehen.

Deine aufrichtige Amtsgenossin.

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Österreichs deutsche Jugend. Sie ist die anerkannt beste und am meisten gelesene Jugendzeitschrift Österreichs, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen, geleitet vom Fachlehrer K. Neumann. Monatlich erscheint ein Heft, 26 bis 30 Seiten stark, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern. Preis des Jahrg. 4 K 80 h. Probenummern umsonst. In Prachteinbanddecken gebundene Jahrgänge kosten 6 K 80 h.

Für Schülerbüchereien empfehlen wir besonders im Preise tieferabgesetzte Halbjahrgänge „Österreichs deutsche Jugend“ gebunden zu je 1 K 60 h. Vorrätig sind 2. Halbj. 1898, 1900, 1902, 1905, 1906 und 1907.

Bestellungen sind zu richten an die

Verwaltung „Österreichs deutscher Jugend“, Reichenberg, Böhmen.

Die Wirtschaftsabteilung des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg,

diese besorgt:

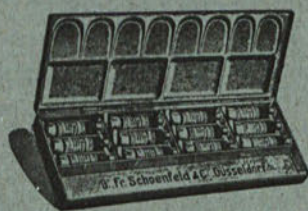
1. Den Einkauf von Herrenstoffen. 2. Den Einkauf von Damenkleiderstoffen. 3. Den Einkauf von Leinen-, Baumwoll- und Schaffwollstoffen sowie Herren und Damenwäsche. 4. Den Einkauf von neuen und überpielten Klügeln und Pianinos. 5. Den Einkauf von Nähmaschinen für Hausbedarf und für Schulen. 6. Den Einkauf von Gold- und Silberwaren. 7. Vermittlung beim Bezuge von Zeitungen. 8. Den Einkauf von Streichinstrumenten und Saiten. 9. Den Einkauf von Porzellan- und Gebrauchsgeschirr. 10. Vermittelt die Unterkunft im Erholungsheim und Sommerfrischen.

Bei Bestellung von Mustern für Damenkleider ist anzuführen, ob der Stoff glatt oder gemustert, hell oder dunkel sein soll, ob ein praktisches oder elegantes Modelkleid gewünscht wird. Bei Wäschstoffen teile man mit, ob sie für Kleider oder Blusen gebraucht werden, ob Wollmousselin, Battist, Atlas-Satin, Saphir, Wäschkörper oder nur Wäschkotton gewünscht wird.

Bei allen Bestellungen empfiehlt es sich auch, den aus den Musterendungen zu entnehmenden Preis anzugeben. Die freie Zusendung der Postpakete ist bei diesen Preisen nicht möglich, dagegen trägt die W.-V. die Auslagen für Musterendungen und Rechnungstempel. Man wende sich mit Karte an die Wirtschaftsabteilung des D. L. L. V. in Reichenberg!

Dr. Schoenfeld's

Aquarellfarben



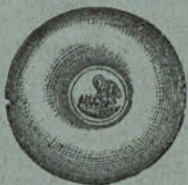
zeichnen sich anerkanntermaßen aus
durch

Leuchtkraft, Reinheit,
Mischfähigkeit.

Dr. Fr. Schoenfeld & Co.

Malerfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf.

Niederlagen in allen einschlägigen Geschäften.



Inländisches Erzeugnis!

"Pelikan" = Farben

Günther Wagners Künstler u. feinste technische Aquarellfarben

in Tuben und Näpfen, sowie in Tafel-, Stangen- u. in Knopfform, patentiert in Deutschland, England, Frankreich, Österreich und Ungarn, überragend in Bezug auf Reinheit, Leuchtkraft, Mischbarkeit und Haltbarkeit alle anderen Fabrikate.

Praktische Farbkasten für den Schulgebrauch.

Günther Wagner's flüssige Tuschen

sind anerkannt konkurrenzlos und beherrschen den Weltmarkt.

☛ Geeignetste Marke für den Schulbedarf! ☛

Den Herren Zeichenlehrern stehen auf Wunsch Aufstriche und Preislisten zur Verfügung.

Günther Wagner

Fabriken in Hannover und Wien X/1.

Gegründet 1838.

30 Auszeichnungen.



C. Reichert, Optische Werke, Wien VIII/2

Zweigniederlassungen in Prag und Budapest empfehlen ihre erstklassigen

Mikroskope

zu allen Arten von Untersuchungen, in jeder Preislage.

Präpariermikroskope u. Lupen

sowie alle Nebenapparate zur Mikroskopie.

Projektions-Apparate

in einfacher bis zur vollendetsten Ausführung.

Lichtstarke, vorzügliche

Anastigmat

Neu-Kombinar F: 6,8 F: 4,8. Polar F: 4,8.
Solar F: 6,8.

Objektive zur Projektion.

Preislisten frei auf Verlangen.

